

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;  
pr. Post:  
Inland, vierteljährlich Rb. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.  
Ausland, vierteljährlich Rb. 3.50, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## RESTAURANT HOTEL MANNTREUFFEL

empfiehlt:

Jeden Donnerstag und Sonntag

# vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

## Wichtig für Radfahrer.

Dr. Hoffmann, Kleines Handbüchlein für Radfahrer	40 Kop.
Smutny, Behandlung des Fahrrades	50 "
Vorreiter, Was der Radler wissen muß	50 "
Die Krankheit des Radfahrers	25 "
Kann, Nervosität und Radfahrer	25 "
Album der bedeutendsten Rennfahrer der Welt	60 "
Oh diese Radler, ein lustiges Handbuch	55 "

Stets vorrätig in

L. ZONER's Buch- und Musikalien-Handlung,  
Petrikauerstraße 108.

### Dr. Wincenty Gajewicz

po kilkunastoletniej praktyce zamieszkał w  
Lodzi przy ulicy Nowy Rynek 1 Konstancy-  
nowskiej, w domu p. Łuby № 3 i przyjmuje:  
z chorobami  
WEWNĘTRZNYMI i DZIECIENNYMI  
codziennie od godz. 9—11 rano i od 4—7  
wieczorem.

### Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
veuerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Bulwanska Nr. 1), Haus Grobenstl.  
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.  
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr  
Nachm.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Tagesbefehl des Verwesers des Marine-  
Ministeriums: "Die neu beförderten Midshipmen  
erfuchten mich nach ihrer Vereidigung, Sr.  
Kaiserlichen Majestät ihre trenunter-  
würfigen Gefühle zu Füßen zu legen. — Auf das  
von mir Sr. Majestät dem Kaiser überhandte  
Telegramm wurde ich nachstehender hochwürdigen  
Antwort gewädigt:

"Größten Sieden neu beförder-  
ten Midshipmen Meinen herzlich-  
sten Dank, sowie auch Meine Ueber-  
zeugung, daß sie treu und ehrlich  
zum Wohle und ferneren Ruhme  
unserer heldenmüthigen Flotte  
dienen werden."

Indem ich dieses neue Zeichen Monarchischer  
Erkennlichkeit zur Kenntniß der Flotte bringe,  
bin ich überzeugt, daß die neu beförderten  
Midshipmen in ihrem ganzen Leben diese theuren  
Worte unseres vielgeliebten Monarchen nicht ver-  
gessen und durch ihren künftigen Dienst beweisen  
werden, daß sie ihrer würdig waren."

— Marine. Der "Крови. Вѣстникъ."  
schreibt: In welchem Maße unsere Flotte in nicht  
ferner Zeit anwachsen wird, läßt sich schon da-  
raus sehen, daß außer dem im Bau befindlichen  
Schiffen in St. Petersburg die Bestellung zweier

Geschwader = Panzerschiffe des Typus "Perejswet"  
von je 12,700 Tons Displacement in Aussicht  
genommen ist. Ferner sind in Stettin auf der  
Werft "Vulcan" ein Kreuzer von 6250 Tons, in  
Göteborg auf der Werft von Schichau zwei Torpe-  
doboot-Zerstörer von je 350 Tons und bei der  
Russischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik ein  
Panzererschiff von 12,700 Tons, ein Kreuzer von  
6000 Tons und einige Kreuzer von je 3000  
Tons bestellt worden. Außerdem liegt die Absicht  
vor, die Zahl sämmtlicher Torpedoboot-Zerstörer  
des Typus "Sokol" von 220 Tons Displacement  
auf 22 zu bringen, und sind von diesen in Be-  
stellung gegeben: der "Ishora"-Werften — 5, der  
Newski-Maschinenfabrik — 10 und der Ostjischen  
Werft der Firma Creighton u. Co. — 7.

— Der Bau der orthodoxen Kirche am Fuße  
des Baltan zum Gedächtniß an die im russisch-  
türkischen Kriege in den Jahren 1877—1878 ge-  
fallenen russischen Krieger soll im Frühjahr des  
Jahres 1900 beendet werden. Die Bauleitung  
wurde dem Professor der Architektur Hrn. A.  
Pomeranzew übertragen, welchem zur Beendigung  
des Baues 200,000 Rbl. und außerdem zum  
Bau eines Gebäudes für ein Geistliches Seminar  
bei der Kirche 50,000 Rbl. zur Verfügung gestellt  
wurden.

— Die Abänderungen zu dem Reglement  
über die freiwillige Uebersiedelung von Dorf-  
wohnern und Kleinbürgern in die Gouvernements  
Tomsk und Tobolsk, sowie in das Irkutsker und  
Steppen-Generalgouvernement sind veröffentlicht  
worden. Der Minister des Innern gestattet die  
Uebersiedelung entweder persönlich oder überläßt  
dieses dem Befinden der Gouvernementsbehörde für  
Bauernangelegenheiten. Die Delegirten von Per-  
sonen, welche die Erlaubniß zur Uebersiedelung  
erhalten, genießen auf den Eisenbahnen Beförde-  
rungsvergünstigungen. Ohne Genehmigung aus-  
wandernde Personen werden nur in den Fällen an-  
gesehen, wenn dem Ministerium des Innern freie  
Länderien zur Verfügung stehen, verlieren aber  
dabei das Recht auf Vergünstigungen bei Ableistung  
der Militärpflicht und müssen alle auf ihnen  
lastenden Steuerrückstände entrichten.

— Der französische Finanzminister Herr Pey-  
tral hat mit unserem Finanzminister S. J.  
Witte mehrere Unterredungen gehabt und bei der  
Gelegenheit sich auch über die Resultate des  
Branntwein-Monopols in Rußland, im Hinblick  
auf die projectirte Einführung dieses Monopols  
in Frankreich, erkundigt. S. J. Witte hat

mehrfach die für die zukünftige Weltausstellung  
getroffenen Einrichtungen in Augenschein ge-  
nommen.

— Bei Anwesenheit unseres Finanzministers  
in Paris ist der dortigen Münze eine neue Be-  
stellung auf 5 Mill. Rbl. zugegangen, von denen  
3 Mill. Einrubelstücke, 1 Mill. Rbl. Halbrubel-  
stücke und 1 Mill. Rbl. Fünfundzwanzig-Kopelen-  
stücke sein werden. Die erste Lieferung des neuen  
Silbergeldes wird im Februar des nächsten Jahres  
erfolgen.

— Ueber die namentlich Personen des ortho-  
doxen Glaubensbekenntnisses tangierende Frage, wie  
weit sich die Bestimmungen über die Kirchen-  
buße, welche über eine Person nach dem Urtheils-  
spruch der weltlichen Gerichte verhängt worden  
ist, auch auf die Ertheilung des Abendmahls an  
diese Person zu erstrecken haben, wird von  
dem "Нор. Бюро." folgende Erklärung ab-  
gegeben:

Nach dem Gesetz (§ 58 des Strafgesetzbuches  
Ausg. vom Jahre 1885, sowie Ann. zu diesem  
§) fällt das weltliche Gericht nur das allgemeine  
Urtheil, das über eine Person die Kirchenbuße zu  
verhängen ist, während die nähere Bestimmung  
über Art und Dauer der Kirchenbuße von der  
geistlichen Obrigkeit der betreffenden Person aus-  
geht. Falls nun in der Vorschrift des Consi-  
storiums keine genauen Hinweise darüber enthalten  
sind, worin speciell die Kirchenbuße zu bestehen  
hat, so muß, nach Ansicht des "Нор. Бюро.",  
der Geistliche eine dahingehende Anfrage stellen.  
Hierbei muß bemerkt werden, daß, da diejenige  
Gewalt, welche die Kirchenbuße verhängt hat,  
auch dieselbe abändern, verkürzen oder ganz auf-  
heben kann, der Geistliche, der bei dem mit der  
Kirchenbuße Bestraften die Anzeichen einer  
aufrichtigen, von Herzen kommenden Reue und  
Besserung bemerkt, verpflichtet ist, bei seiner  
Obrigkeit um eine oder die andere Erleichterung,  
oder sogar um gänzliche Aufhebung dieser Strafe  
nachzusuchen.

Kasan. Auf der außerordentlichen Gou-  
vernements-Landschaftsversammlung legte das Land-  
schaftsamt den Bericht über die Maßregeln zur  
Unterstützung der von der Misperte betroffenen  
Bevölkerung vor. Der Umfang der zu erweisen-  
den Hilfeleistungen ist auf den Verpflegungs-Be-  
ratungen unter dem Vorsitze des Gouverneurs  
festgestellt worden. Zur Bestellung der Winter-  
torfseiler sind 1,443,624 Pud verabsolgt worden,  
wofür die Regierung 1,350,000 Rbl. gegeben hat.  
Die Beschaffung von Verpflegungsgetreide und von  
Saatkorn für die Sommerfeldern wird von den  
Bevollmächtigten des Finanzministeriums und  
mit deren Erlaubniß auch von dem Gouverne-  
ments-Landschaftsamt vorgenommen. Das Finanz-  
ministerium hat den Auftrag erteilt, fürs Gou-  
vernement Kasan zu Verpflegungszwecken 6,500,000  
Pud zu beschaffen. Für die Sommerfeldern  
werden, wie auf der Beratung festgestellt,  
5,578,346 Pud erforderlich sein. Bisher sind  
1,300,000 Pud Hafer angeschafft worden. Die  
außerordentliche Gouvernements-Versammlung vom  
14. Juli hatte bei der Regierung um ein Dar-  
lehen von 2,000,000 Rbl. für Pferdefuttermittel nach-  
gesucht. Nach eingezogenen Ermittlungen hat es  
sich herausgestellt, daß für 188,765 Pferde, bei  
Heransgabe von 2 Pfund Mehl täglich, in 8  
Monaten 2,265,180 Pud erforderlich sein würden.  
Es wurde bestimmt, von Neuem um 2 Millionen  
Rbl. für Pferdefuttermittel auf Grund der angestell-  
ten Berechnung nachzusuchen, sowie um die Fortsetzung  
der Zustellung von Getreide und Sommerseiden  
im Umfange der von den Präsidenten der Kreis-  
ämter ausgerechneten Quantitäten, d. h. gegen  
11,277,000 Pud. Ferner wurde beschlossen, um die  
Genehmigung nachzusuchen, die Ausgaben für An-  
schaffung, Zustellung, Aufbewahrung und Ver-  
sicherung des Getreides a conto des vom Finanz-  
ministerium zugewiesenen Credits zu begleichen mit  
späterer Einzahlung dieser Ausgaben zu dem  
Anschaffungspreise des Getreides.

### Die Einladungsnote Italiens zum Zusammentritt einer inter- nationalen Konferenz gegen den Anarchismus.

Die "Agenzia Stefani" veröffentlicht den  
Wortlaut der Note, die der Minister des Auswärtigen  
Canevaro an die diplomatischen Vertreter  
Italiens bei den Mächten gerichtet hat, damit sie  
den Zusammentritt einer Konferenz anregen,

welche sich mit der Feststellung von Maßre-  
geln beschäftigt, die gegen die Anarchisten ergrif-  
fen werden sollen. Die Note hat folgenden Wort-  
laut:

"Die Regierungen finden sich seit mehreren  
Jahren bei der Ausführung der ihnen obliegenden  
Aufgabe, für die Sicherheit des Staates und der  
Bürger zu sorgen, einer Thatsache gegenüber, deren  
Erfurt ein ganz besonderer ist, und die ihre Auf-  
merksamkeit und Sorge in höchstem Grade in  
Anspruch nimmt. In allen Ländern machen die  
Behörden aufmerksam auf das Vorhandensein einer  
mehr oder weniger zahlreichen Klasse von Menschen  
mit entarteten Grundsätzen, deren Bestrebungen  
und deren Verbrechen, wie offen zugegeben wird,  
nur das Ziel haben, die Grundlagen, auf denen  
die gegenwärtige Gesellschaftsordnung ruht, zu  
untergraben und diese Ordnung vollständig unzu-  
stürzen. Diese überspannten Menschen, die vor  
keinem Attentat, und sei es noch so scheußlich und  
wahnwitzig, zurückzucken, sprechen öffentlich Prin-  
zipien aus, die sie selbst anarchistische Prinzipien  
nennen und die sie auf ihren Wanderungen  
durch ganz Europa verbreiten. Sie werden bei  
dieser Propaganda von einer geheimen Presse un-  
terstützt, welche unaufhörlich zu jeder Gewaltthat  
auffordert, und welche die abscheulichsten Verbrechen  
rühmt und preist als die wirksamsten Mittel, den  
der ganzen Gesellschaft erklärten Krieg bis zum  
äußersten fortzuführen. Die Regierungen haben  
sich bisher bemüht, durch genaue Anwendung der  
bestehenden Gesetze und in einigen Fällen durch  
Ausnahmsmaßregeln der Verbreitung dieser ver-  
brecherischen Theorien soviel als möglich Einhalt  
zu thun. Es hat sich indessen gezeigt, daß diese  
Bemühungen, da sie nur vereinzelt geblieben,  
nicht wirksam genug gewesen sind, das Uebel  
zu bezwingen und Herr der Schliche zu werden,  
mit denen die Anarchisten aller Länder sich zu  
verwandigen, sich beizufestigen und sich zu organi-  
sieren suchen, was ihnen zuweilen auch gelingt.  
Es scheint sich demnach für die Regierungen,  
welche sich angesichts der gemeinsamen Gefahr  
solidarisch fühlen, die Nothwendigkeit zu ergeben,  
sich gegenseitig ständige Unterstützung zu gewäh-  
ren auf der Grundlage eines Systems der ge-  
meinsamen Bertheidigung, welches in allen seinen  
Einzelheiten genau erwoogen ist. Die Regierung  
Sr. Majestät hat sich ihrerseits schon lange  
mit solchen Gedanken getragen und sich darin  
mehr und mehr bestärkt gesehen. Angesichts der  
langen Reihe von anarchischen Verbrechen, die,  
wie namentlich die Ermordung des Präsidenten  
Carnot und der zweimalige Mordversuch gegen  
unsern König, das Entsetzen der ganzen Welt er-  
regt haben, angesichts der schrecklichen Freveltthat,  
die jetzt in Genf begangen wurde, und daß einen  
Maßstab dafür bietet, wessen diese Ueuden ohne  
Glauben und ohne Vaterland allein fähig sind,  
hat die königliche Regierung beschlossen, die Ini-  
tiative für einen vorläufigen Meinungsaustausch  
zu ergreifen, welcher auf den Abschluß internati-  
onaler Abmachungen in dem von mir angegebenen  
Sinne hinauslaufen soll. Die Aufnahme, welche  
dieser Schritt bisher gefunden hat, ist eine Be-  
stätigung dafür, daß die Anschauung der königlichen  
Regierung im Prinzip getheilt wird, und daß als  
am meisten angezeigte Mittel zur Erreichung die-  
ses Zweckes der baldige Zusammentritt einer inter-  
nationalen Konferenz erscheint, auf welcher die  
europäischen Mächte nicht nur durch diplomatische  
Vertreter, sondern auch durch technische Delegirte  
der betreffenden Verwaltungen der Justiz und des  
Innern vertreten sein würden, ein modus proce-  
dendi, welcher durchaus den Ansichten der Regie-  
rung des Königs entsprächen würde. Ich bitte  
Sie, das Vorstehende zur Kenntniß des Ministers  
des Auswärtigen derjenigen Regierung zu bringen,  
bei der Sie beglaubigt sind, und ihm eine Ab-  
schrift dieser Depesche zu geben, indem Sie ihm  
zugleich formell den Vorschlag unterbreiten, daß  
die betreffende Regierung ihre Zustimmung zu  
dem Zusammentritt einer internationalen Konferenz  
ertheile, welche im Interesse der sozialen Berthei-  
digung die Herbeiführung einer wirksamen dauern-  
den Entente zwischen den europäischen Mächten  
bezwecken soll, welche dazu bestimmt ist, die Ver-  
einigungen der Anarchisten und ihrer Anhänger  
erfolgreich zu bekämpfen. Ich bitte Sie, mir so-  
bald als möglich die Entscheidung mitzutheilen,  
welche hinsichtlich unseres Vorschlages getroffen wer-  
den wird.

gez. Canevaro.

### Ausland.

Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle Otto v. Bülow, der sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet, wird voraussichtlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Herr v. Bülow kam im Oktober 1892 als Nachfolger des langjährigen preussischen Gesandten v. Schölzer nach Rom, und in den ersten Jahren seiner Thätigkeit gelang es ihm auch, die bestehenden guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und Preußen zu pflegen und noch mehr zu festigen. Allmählich begann aber Bülows Einfluß im Vatikan sichtlich zu schwinden; die französischfreundliche Politik des Kardinalsekretärs Rampolla gewann immer mehr die Oberhand und fand ihrer unzweideutigen Ausdruck in der Stellungnahme gegenüber der Frage des Protektorats über die Katholiken im Orient. Frankreich reklamirt bekanntlich das ihm angeblich zustehende Recht, ausschließlich das Protektorat über die Katholiken im Orient auszuüben. Deutschland verweigert selbstverständlich die Anerkennung dieses Rechtes, soweit es auf die deutschen Katholiken Anwendung finden sollte und in dieser Abweichung fühlt sich die katholische Bevölkerung Deutschlands einig mit der Regierung. Seitens des Kardinals Rampolla wurden aber die französischen Aspirationen unterstützt, und auf diesen Umständen ist wohl die bevorstehende Abberufung Bülows zurückzuführen.

Nach dem „B. L. Anz.“ zeigt es aber von einer völligen Verkenntung der Sachlage, wenn jetzt behauptet wird, die Abberufung von Bülow bedeute den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatikan. Herr v. Bülow, dem aller Wahrscheinlichkeit nach bei seinem zunehmenden Alter eine Rückkehr auf seinen Posten nach den Vorfällen der letzten Zeit selbst nicht angenehm sein dürfte, wird durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden.

Die Memoiren Bismarck's. Vertreter der deutschen Verlagsfirma, die das Recht der Veröffentlichung der Memoiren Bismarck's besitzt, sind dieser Tage in London gewesen, um das englische Verlagsrecht zu verkaufen. Wie der „Daily Chronicle“ berichtet, verlangt die deutsche Firma 20,000 £stl. (400,000 M.) dafür. Die Memoiren sollen deutsch in vier Bänden erscheinen, von denen zwei bereits fertig sind und Exemplare davon den lausluffigen englischen Verlegern zur Ansicht vorgelegt wurden. Das englische Verlagsrecht soll auch das amerikanische einschließen. Das genannte Blatt sagt, daß verschiedene Verleger sehr begierig seien, das Recht zu erwerben, doch das höchste Angebot belief sich bis jetzt erst auf 15,000 £stl. Die Memoiren seien einzig und allein das Werk des Fürsten Bismarck selbst, der sie zum Theil mit eigener Hand geschrieben und zum Theil selbst dictirt habe. Sie würden jedenfalls von großem historischen Werthe sein und nicht solch fadenscheinige Enthalten, wie das Buchische Buch.

Wie die „Allg. Ztg.“ mittheilt, führen die Memoiren des Fürsten Bismarck den Titel „Gedanken und Erinnerungen“. Die Anregung zu dem Werke ging von der Cottaschen Buchhandlung aus, die schon im Januar 1889 an den Fürsten die Frage richtete, ob er Aufzeichnungen bestimme. Fürst Bismarck ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe und, so lange er im Amte sei, auch keine machen könne. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wiederholte Namens des Cottaschen Verlags Adolf Kröner die Anfrage und wurde im Juli 1890 in Friedrichshagen empfangen. Damals kam ein Abkommen zu Stande, durch das der Cottaschen Buchhandlung der Verlag übertragen wurde. Den Titel „Gedanken und Erinnerungen“ gab Fürst Bismarck dem Werke nach längerem Schwanken, nachdem die Bezeichnungen „Memoiren“ oder „Denkwürdigkeiten“ verworfen waren. Fürst Bismarck dictirte meist in den Vormittagsstunden freipredend Lothar Bucher das Werk. Genaue Daten, die momentan fehlten, hatte Bucher beizuführen bzw. nachzutragen. Für die Herstellung des ersten Bandes waren schon die Wintermonate 1890/91 sehr ergiebig; nach Buchers Tod war Dr. Christyander dem Fürsten bei dem Niederschreiben des Werkes beifällig. Hugo Sakobi und Professor Horst Kohl machten sich durch theilweise Nichtigstellung des Textes der eingefreuten Schriftstücke und der Daten um das Werk verdient. Professor Horst Kohl wird die Herausgabe des Werkes besorgen, wobei an dem Manuscript der Schrift selbst nichts geändert und nichts gestrichen ist. Von dem Werk werden im November d. S. zwei Bände zur Ausgabe gelangen. Die „Allg. Ztg.“, die in Kürze die Ueberschriften der 33 Capitel angiebt, schließt: „Wer dabei sensationelle Enthüllungen zu erhalten hofft, wird enttäuscht werden; wohl glänzen anunter helle Sichten des Humors oder, wo es sich um die Gegner handelt, der Satire aus den Darstellungen hervor. In der Hauptsache aber sind es ernste Gedanken und Erinnerungen, die der gewaltige Schöpfer der deutschen Einigkeit noch bei seinem Volke als letztes Vermächtniß hinterläßt.“

Der Schwerpunkt der österreichisch-ungarischen Verhältnisse liegt in den nächsten Tagen in den Verhandlungen der beiden Quoten-Deputationen in Budapest. Daß diese ein günstigeres Ergebnis, als die früheren haben werden, dafür sind die Aussichten freilich sehr gering. Auch wenn die Mitglieder der österreichischen Mehrheit von ihren Vorschlägen etwas ablassen sollten, fragt es sich immer noch, wie weit andererseits die Ungarn entgegenzukommen bereit wären. Aus der österreichischen Deputation wird noch ein interessanter Zwischenfall bekannt, der sich in der Sitzung

am Freitag ereignete. Als sich fast alle Mitglieder gegen den von ungarischer Seite zuletzt gemachten Vorschlag eines Quoten-Schlüssels von circa 32 : 68 ausgesprochen und für das Festhalten an dem Schlüssel von 38 : 62 entschieden hatten, wurde mehrfach darauf verwiesen, daß ja gerade die Mitglieder der Rechten in der Deputation, und zwar auch der Finanzminister Dr. Kaizl, der damals noch Mitglied der Deputation war, eine für Ungarn bedeutend höhere Quote verlangt und mit allem Aufwande von triftigen Gründen vertreten hätten, während der Finanzminister jetzt den Vorschlag, die ungarische Quote mit 38 Procent zu bestimmen, unterstützt und mit Wärme empfohlen habe. Darauf entgegneten einige Mitglieder der Rechten und unter ihnen auch der Obmann-Stellvertreter von Saworski, sie seien seinerzeit nur deshalb mit ihrer Forderung so weit gegangen, weil der Minister-Präsident Graf Badeni darauf bestanden habe, daß in dem Vorschlage der österreichischen Deputation die ungarische Quote mit 42 Procent festgesetzt werde, und behauptet habe, er werde diese Forderung bei der ungarischen Regierung durchsetzen können.

Während der Quotenverhandlungen scheint auch die Frage der weiteren Umgestaltung des Cabinets Thun zu ruhen, falls nicht der Minister-Präsident überhaupt auf weitere Schritte nach dieser Richtung bereits verzichtet hat, wozu ihn die übertriebenen Ansprüche, die von Seiten der verschiedenen Gruppen der Rechten erhoben worden sind, leicht veranlaßt haben könnten. Die im Besonderen von den Tscheken betriebene Stellenjägerie wird selbst von dem konservativen Lemburger Przeglond scharf geißelt. Das Blatt schreibt u. A.:

„Die Ernennung eines Ministers aus den Reihen der Majorität wurde im Lager der Rechten bloß als ein einseitiges Zugeständniß an die katholische Volkspartei aufgefaßt und hat statt des gewünschten Effekts, die Regierung fester mit der Rechten zu verknüpfen, nur die Wirkung gehabt, den Appetit aller Parteien der Majorität mit Ausnahme des Polen-Clubs maßlos zu verstärken. Ueber dem Eingangsthor des Parlaments sollte jetzt als Aufschrift der Titel einer Komödie des jüngst verstorbenen tschechischen Dichters Zerbek angebracht werden: „Hier ist das Betteln verboten.“ Wir hoffen, daß die einsichtigeren jungtschechischen Abgeordneten über diese theils naive, theils cynische Bettelei, welche auf ihrer Seite betrieben wird, entrüstet sein und dies als Compromittirung auffassen werden.“

Zur Lage in China. Der hongkonger Correspondent der „Times“ pflog am 6. d. eine Unterredung mit dem bekannten Führer der chinesischen Reformpartei, Kangjuweins, der, um sein Leben zu retten, an Bord eines britischen Schiffes geflüchtet und in Hongkong jetzt unter britischem Schutze lebt. Die Mittheilungen Kangjuweins sind sehr interessant, Kang hatte am 16. Juni eine zweistündige Audienz beim Kaiser, bei der keine andere Person zugegen war. Vorher hatte er dem Monarchen verschiedene Denkschriften überreichen lassen, in denen er eine durchgreifende Reform der Verwaltung befürwortete. Port Arthur und Taliwan waren zur Zeit an Rußland verpachtet worden. Der Kaiser sah betrübt und gramersfüllt aus und war bereit, irgend einen Plane zur Sicherstellung der Integrität des Reiches Gehör zu schenken. Kang sagte ihm, daß die Schwäche Chinas dem Mangel an Fortschritt zuzuschreiben sei, und empfahl die Ersetzung der konservativen Minister durch junge und kräftige Fortschrittler. Als Beispiel führte er die rasche Erholung Frankreichs nach dem Kriege mit Deutschland an. Er fragte den Kaiser, woran es liege, daß China sich von den Folgen des unglücklichen Krieges mit Japan nicht rascher erhole. Er empfahl dem Kaiser, den Fortschritt Japans und die Fortschritte, die Rußland unter Peter dem Großen machte, zu studiren. Er rieth auch die Anstellung von Engländern und Amerikanern zur Durchführung der Reformen an. Die alten Minister seien nutzlos, weil sie keine Bekanntschaft mit westlichen Methoden hätten und zu alt seien, um diese kennen zu lernen und anzuwenden. „Sie (die Minister) anzugehen, Reformen auszuführen“, sagte Kang dem Kaiser, „ist gleichbedeutend damit, Ihren Kopf zu beauftragen, einen Rock anzufertigen, oder Ihren Schneider, ein Wahl zu bereiten. Sie behandeln die Reichsangelegenheiten als weniger wichtig als ihre persönlichen Angelegenheiten.“ Der Kaiser drückte sein Bedauern aus und schloß vor, er sei machtlos, um wichtige Beamte zu entfernen, und zwar weil die Kaiserin-Witwe dagegen sei. Er begriff, daß das chinesische Erziehungswesen mit westlichen Methoden nicht verglichen werden könne. Kang empfahl dem Kaiser, die Freundschaft mit fremden Mächten zu befestigen und insbesondere in ein Bündniß mit England zu treten. Der Kaiser sagte, es wäre schade, daß seine Minister nicht die bevorstehenden Wirren abzuwenden vermöchten. Kang erklärte, daß der wirkliche Machthaber in Peking der Eunuch Silenjan sei, und daß der uneheliche Sohn der Kaiserin-Witwe, Chung Ming, wahrscheinlich zum Kaiser gemacht werden würde. Am Morgen des 18. September empfing Kang zwei Briefe vom Kaiser. Der erste, 16. September datirte Brief lautet wie folgt:

„Wir wissen, daß das Reich in sehr erster Lage ist. Falls wir nicht westliche Methoden einführen, ist es unmöglich, es zu retten. Falls wir nicht die obstructiven konservativen Minister beseitigen und sie durch junge intelligente Männer mit Kenntniß von westlichen Angelegenheiten ersetzen, ist es unmöglich, Reformen zu bewerkstelligen, aber die Kaiserin-Witwe will dazu nicht ihre Zustimmung geben. Ich fürchte, ich werde nicht im Stande sein, meinen Thron zu schützen. Sie sind

hierdurch angewiesen, mit Ihren Collegen zu berathschlagen, was geschehen kann, um mich zu retten. Ich bin sehr betrübt und niedergeschlagen. Ich erwarte sehnlichst Ihren Beistand.“

Der zweite Brief vom 18. September befaßt:

„Ich habe Ihnen befohlen, die Herstellung eines amtlichen Organs zu überwachen. Es ist sehr gegen meinen Wunsch; ich habe große Sorgen, die ich mit Tinte und Feder nicht schildern kann — aber Sie müssen sofort von Außen einschreiten und ohne Verzug Mittel ausfindig machen, um mich zu retten. Ich bin durch Ihre Loyalität und Treue tiefgerührt. Ich hoffe, Sie werden in Kurzem im Stande sein, mir zu helfen, das Reich zu reorganisiren und Alles auf eine gehörige Grundlage zu stellen. Das ist mein Wunsch.“

Kang dringt auf promptes Vorgehen Englands, um den Kaiser zu retten. Die Reformpartei würde Englands Güte niemals vergessen.“

### Selbstmord und Geisteskrankheit.

Von

Professor Dr. A. Eulenburg.

Fast jeder Tag giebt uns Kunde von Selbstmorden, die unter mehr oder minder auffälligen Umständen vollzogen wurden, und fast immer taucht — gewissermaßen zum Troste der Ueberlebenden und als eine Art von Selbstversicherung gegen die gleiche Gefahr — am Schlusse derartiger Mittheilungen die Vermuthung auf, daß der Thäter seinen „klaren Verstand“ nicht gehabt, daß er in einem „Anfalle von Geistesstörung“ die That, zu der eine erschütterliche Veranlassung nicht vorzuliegen schien, begangen haben müsse. Andererseits sind den Meisten von uns wohl Fälle aus eigener Erfahrung bekannt, in denen Selbstmord doch allem Anschein nach bei völlig klarem Verstande, mindestens bei vollem und ungetrübtem Bewußtsein verübt wurde. Diejenigen von uns, die sich einer „klassischen“ gymnasialen Bildung erfreut haben, werden sich auch der zahlreichen denkwürdigen Selbstmorde aus dem Alterthum noch genügend erinnern, die nicht bloß Lob und Billigung ihrer Zeitgenossen, sondern zum Theil laut bewundernde Anerkennung der Nachwelt gefunden haben; wie denn überhaupt die Mehrzahl der antiken Schriftsteller den Selbstmord unter gewissen Umständen als eine empfehlenswerthe Handlung, ja sogar als eine sittliche Pflicht aufzufassen vermochte. Freilich, das waren „Heiden“, und die christliche Denkweise schließt den Selbstmord unbedingt aus, den übrigens auch die neuere Philosophie, selbst die weltverneinende Philosophie eines Schopenhauer, von ethischen und metaphysischen Gesichtspunkten aus entschieden mißbilligt. Trotzdem hat es auch an gelegentlichen Verteidigern und Befürwortern des Selbstmordes bis in die neueste Zeit hinein nicht gefehlt; wie denn bei spielsweise Lombroso es nicht unterläßt, die Erzählung von dem Doppelselbstmorde eines unreifen, jugendlichen Liebespaars in Turin mit schwallstig verhimmelnden Anerkennungsworten zu begleiten.

Unter diesen Umständen verlohnt es sich wohl, an der Hand der ärztlichen Erfahrung und der Statistik der Frage näher zu treten, ein wie großer Procentatz der Selbstmorde auf nothwendig Geisteskrankheit entfällt, und welche Formen der Geistesstörung zum Selbstmorde vorzugsweise disponiren. Die Selbstmordstatistik erzielt nun u. A. für Preußen, daß unzweifelhaft Geisteskrankheit bei Männern in (rund) 20—30 Procent — bei Frauen in 38—49 Procent aller Fälle als Selbstmordmotiv vorliegt; und zum Theil noch erheblich höher stellt sich dieser Procentatz nach der Statistik in anderen Ländern (Baben, Sachsen, Schweden, Frankreich, Italien) — nur etwas geringer in Norwegen. Man kann also rechnen, daß fast ein Drittel aller Selbstmörder, beinahe die Hälfte aller Selbstmörderinnen im Zustande geistiger Gestörtheit die That begehen. Die angeführten statistischen Ergebnisse beziehen sich allerdings auf einen nur zehnjährigen Zeitraum; in dessen da sich gerade auf diesem Gebiete eine ganz außerordentliche und höchst überraschende Gleichförmigkeit und Regelmäßigkeit der Ergebnisse zu bekunden scheint, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß wir es dabei mit einem dem tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden geschäftigen Ausdruck zu thun haben. Auffällig ist, daß die in der Geistesstörung begangenen Selbstmorde überall in den wärmeren Jahreszeiten (Frühling und Sommer) weit häufiger vorkommen als in den kalten.

Was nun die Theilnahme verschiedener Formen der Geistesstörung betrifft, so ist es unzulässig gerade die im übrigen verhältnismäßig günstigste und heilsamste Form funktioneller Geistesstörung, die Melancholie, die bei weitem am häufigsten zu Selbstmordversuchen anreizt — ja man kann geradezu ansprechen, daß in dem überaus gesteigerten Selbstmordantriebe eine Hauptgefahr dieser Krankheitsform liegt und zugleich eine dringende Mahnung, Kranke dieser Art zu ihrem eigenen Schutze schon in möglichst frühen Stadien in einer Anstalt und zwar in einer streng überwachten, geschlossenen Anstalt rechtzeitig zu interniren. Die Hartnäckigkeit, womit Selbstmord-Been von Melancholischen verfolgt, und das Raffinement, womit sie ausgeführt werden, spotten freilich zu weilen selbst der peinlichsten und sorgsamsten Ueberwachung. Weit seltener sind Selbstmorde bei Geisteskranken anderer Kategorien, verhältnismäßig am häufigsten noch bei den primär Vermirrten (Paranoischen), bei denen Motive von Verfolgungswahn und sonstige Wahndiden als unmit-

telbarer Antrieb sich wirksam erweisen. Besonders ist es die in unserer Zeit so ungemein stetig wachsende Zahl der „erblich Belasteten“, sogenannten psychisch minderwerthigen Individuen, der „Entarteten“ (Degenerirten), die auch zu den Selbstmördern namentlich der jugendlichen und mittleren Altersklassen ein nur zu ansehnliches Contingent liefert, weil die ihr Zugehörigen die zur Behauptung im Lebenskampfe unter den heutigen verwickelten und schwierigen Umständen erforderliche Energie und Ausdauer oft nicht aufbringen vermögen und es bequemer und ihrer Natur gemäßer finden, sich aus diesem Kampfe durch freiwillig gewählten Tod herauszuretten. Das sind die Leute, die in packender Angst vor irgend einer zu lösenden Aufgabe, einem zu nehmenden Hindernisse zum Revolver greifen; die sich nicht bloß dem Schreckgespenst eines bevorstehenden Examins, sondern zuweilen — ich selbst habe solche Fälle erlebt — als „glückliche Bräutigams“ am Hochzeitstage den drohenden Freuden der Ehe und der Krönung aller ihrer Wünsche auf solche Weise unvermuthet entziehen.

Soll und kann man auch in solchen Fällen von einer „Geistesstörung“ im engeren Sinne sprechen, wo es sich doch wesentlich um eine verhängnisvolle natürliche Veranlagung und um Folgewirkungen individuell als unerträglich empfundener Lebensgestaltung handelt? Eine große und schwierige Frage, die aber schon weit über den Rahmen des hier verhandelten Themas hinausgreift, und deren Erörterung daher auf eine spätere Gelegenheit erpart bleiben möge.

### Tageschronik.

Der Lodzer Stadtpräsident ist seitens des Ministeriums des Innern benachrichtigt worden, daß gegen das Project der Erbauung eines Pfarrhauses bei der katholischen Josefs-Kirche in der Dąrowska-Straße nichts einzuwenden ist.

Die Baukosten dieses Gebäudes sind auf 26,098 Rbl. 28 Kop. veranschlagt.

Seine Magnificenz Generalsuperintendent Manitius hat sich, wie die Warschauer Blätter berichten, ins Ausland begeben.

Häusliche Webererei. Um weitere Kreise des Publikums mit den Erzeugnissen der häuslichen Webererei Polens bekannt zu machen, sammelt die Häuslich-Section der Warschauer Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes eine Collection verschiedenerartiger Gewebe, die im Museum für Landwirtschaft und Industrie ausgestellt werden sollen.

Die vom Finanzministerium in Angriff genommene Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Verantwortunglichkeit der Fabrikanten für Arbeiterunfälle hat der Lodzer Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes Veranlassung gegeben, dem Comité der Gesellschaft eine Denkschrift über diese Frage zu überreichen, in welcher sie darauf hinweist, daß es notwendig wäre, abgesehen von der obligatorischen Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle, zur Sicherstellung des Looses der Arbeiterstandes einer staatliche Pensionskasse einzurichten. Das Centralcomité hat die Denkschrift dem Finanzministerium eingereicht.

Am Dienstag, dem zweiten Sitzungstag des Petrifauer Bezirksgerichts, wurden unter anderem folgende Prozesse verhandelt:

1) Olga Klas war angeklagt, sich mit fremdem Paß in Lodz aufgehalten zu haben, obgleich sie nicht mehr das Recht besaß, in Lodz zu wohnen. Sie wurde zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

2) Gegen Wojciech Kopydlowski, Friedrich Zych, Theodor Dick und Josef Wilmanski lag eine Klage auf mehrfachen Diebstahl, verübt in Giez in vorigen November, und gegen San Walieski eine Klage auf wesentlichen Anlauf gestohlenen Guts vor. Verurtheilt wurden die drei ersten zu sechs Monaten Gefängniß, Wilmanski zum Verlust aller Rechte und 2 1/2 Jahren Arreststrafe, Compagnie und Walieski zu einer Geldstrafe von 300 Rbl., im Fall der Zahlungsunfähigkeit zu drei Monaten Arrest.

3) Gegen Michael Stowronski und Ignaz Zaworski lautete die Anklage auf offenen Ueberfall. Im November vorigen Jahres bemerkte der im Geschäft von Moriz Bräukel angestellte Samsen Piem zu wiederholten Malen, daß in den Walleballen, die auf der Güterstation der Lodzer Fabrikbahn aufbewahrt wurden, ein gewisses Quantum Wolle schlie. Nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß hier wiederholter Diebstahl vorlag, legte sich Piem in der Nacht auf den 29. November an der verschlossenen Pforte, die zur Güterstation führt, auf die Lauer und bemerkte um zwölf Uhr Nachts, daß die Pforte von innen aufgeschlossen wurde und ein Mädchen, das ein Tuch mit Wolle unter dem Arm trug, heraustrat. Ehe er sie fassen konnte, stürzten aus derselben Pforte zwei Männer auf ihn zu, warfen ihn zu Boden und begannen ihn zu prügeln. Erst als auf sein Geschrei Leute sich näherten, suchten sie das Weite. Die Polizei, die von dem Vorfall benachrichtigt wurde, ermittelte alsbald die Verbrecher in der Person der Eisenbahnwächter Stowronski und Zaworski; das Mädchen, das die Wolle gestohlen hatte, war die Tochter des letzteren.

Das Urtheil lautete auf Verlust aller besondern Privilegien und je ein Jahr Arreststrafe-Compagnie.

4) Rubin Neufeld wurde wegen Einbruch und Wäschdiebstahl zu 1 Jahr und 6 Monaten Arreststrafe verurtheilt.

andere Stadt so schön! Im Laufe des Artikels erinnert sich Mark Twain dann noch an den Wiener Kaffee. „Wiener Kaffee!“ ruft er. „Fortwährend denke ich daran, an die unerreichbare „Süffigkeit“ dieses kostbaren Kaffeebohnenkaffees, mit dem verglichen alle Kaffees in Europa und alle amerikanischen Hotelkaffees einfach flüssige Armut sind.“

Ueber die Tafeldecorationen im königlichen Schlosse zu Berlin macht die „Gartenflora“ einige Angaben. Zur Ausschmückung der Tafel dienen außer größeren Blumenarrangements, die theils mit Benutzung der silbernen Tafelaufsätze theils in einfachen Drahtkörben aufgestellt werden, auch kleine Blumenvasen aus mattgeschliffenfarblosem Glase. Am beliebtesten und zweckmäßigsten sind die kleinen zweihenkeligen Krüge, die eine gefällige Form mit sicherem Stehen und den passendsten Raumverhältnissen zur Aufnahme des Wassers wie der Blumen verbinden. Die Vasen werden von einer Berliner Firma alljährlich in größerer Anzahl beschafft und in einer Glashütte nach Vorschrift hergestellt. Alle nicht zu großen Blumen können verwendet werden, so besonders Rosen, Nelken, Maiblumen, Alpenveilchen, Anemonen, Ranunkeln und am meisten Orchideen jeder Art mit feinem Neuholländer-Grün; sie müssen nur genügend lange Stiele haben, da das Andrahten der Blumen sich schon wegen des ganzen leichten Arrangements von selbst verbietet. Bei größeren Tafeln von 200 bis 300 Gedecken wird für zwei Gedecke je eine Vase gerechnet, bei kleineren Tafeln etwas mehr. Nach der Farbenwirkung der Blumen geordnet, werden die Gläser, wie der Raum es gestattet und die Symmetrie vorschreibt, hauptsächlich zwischen den Gedecken und den die Mittellinie einnehmenden großen Prunkstücken aufgestellt. Sie sollen der Tafel ein leichtes grazioses Aussehen verleihen und die schwerer und massiger wirkenden großen Blumenarrangements gefälliger erscheinen lassen.

**Handel, Industrie und Verkehr.**

**Russische Verkehrswege.**

An dem Ausbau der russisch-chinesischen Verkehrswege wird unablässig gearbeitet. Wie es heißt, wird die russisch-chinesische Eisenbahn-Gesellschaft demnächst den Bau von sechs schnellen Dampfern in Bestellung geben, welche bestimmt sind, im Anschluß an die Zugsankünfte der mandchurischen Eisenbahn regelmäßige Fahrten zwischen den Häfen Talienwan, Port-Arthur, Shanghai und Nagasaki auszuführen. Die Dampfer sollen eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Knoten entwickeln und eine Tragfähigkeit von 3000 bis 4000 Tons besitzen. Zwei derselben werden in Newcastle, einer in Griechenland, einer in Holland, und die übrigen zwei in Deutschland in Bestellung gegeben werden. Obwohl auch auf Güterbeförderung eingerichtet, wird diese Dampferflotte doch in erster Linie den Passagierverkehr pflegen und 50 Plätze I. Klasse, 55 Plätze II., 150 Plätze III. und 200 Plätze IV. Klasse führen. Die Fahrten werden zunächst in 14 tägigen Intervallen erfolgen und mit den Ankunfts- bzw. Abgangszeiten der Züge von und nach Petersburg über Moskau und die sibirische Transverbalbahn bis Port Arthur correspondiren. Die Inbetriebsetzung der Linie ist zum Jahre 1903 in Aussicht genommen, und es würde alsdann die Dauer einer Reise zwischen London und Schanghai auf etwa 20 Tage, die Kosten auf die Hälfte des jetzigen Betrages herabgemindert. Gegenwärtig wird das Küstenfrachtgeschäft zwischen den Häfen des fernem Ostens fast ganz und gar durch kleine Dampfer veralteter Bauart besorgt, welche von Chinesen bemannt sind. An dem Bau der Bahn durch die Mandchurei wird mit Aufgebot aller Kräfte gearbeitet. Binnen kurzem werden 77 Locomotiven aus Amerika in Port Arthur, Talienwan und Nintschwang zur Verwendung auf der mandchurischen Bahn eintreffen. Man nimmt an, daß die große sibirische Bahn im Mittsommer künftigen Jahres Strecken bis Amurflüsse erreichen wird, von wo die Reise bis zum nördlichen Ausgangspunkt der mandchurischen Bahn schnell und bequem mittelst Dampfers fortgesetzt werden kann. Es gilt für so gut wie gewiß, daß 1901 ein combinirter Dampfer- und Eisenbahnverkehr von den russischen Ostseehäfen nach dem Stillen Ocean ins Leben treten wird, wenigstens es immerhin noch etliche Jahre währen dürfte, bis die Verkehrsline größere commercielle Bedeutung erlangt.

**Telegramme.**

Berlin, 11. Oktober. Aus China liegen wieder einige Nachrichten vor, die ein weiteres Fortschreiten der Reaction erkennen lassen. So ist eine Verordnung ergangen, durch welche die einheimische Presse unterdrückt wird und die Herausgeber von Preszeugnissen zur Betrafung gezogen werden. Alle Beamte, welche Denkschriften zu Gunsten der Reformen unterzeichnet haben, sind aus ihren Aemtern entlassen worden. Das Ackerbau-Amt ist abgeschafft worden. Aus Schanghai wird ferner der Times gemeldet, Huang, welcher kürzlich zum Gesandten in Japan ernannt werden sollte, sei wegen Theilnahme an der Reformbewegung verhaftet worden. Die in der letzten Zeit erlassenen Verordnungen seien auf Befehl der

Kaiserin allein ergangen, deren allgemeine Verfolgung der Fortschrittler ein wahres Regiment des Schreckens bilde.

Meiningen, 11. October. Wie jetzt erst bekannt wird, ist der Wagen des Herzogs Georg auf der Fahrt vom Jagdschloß Vief nach Altenstein Sonnabend Nacht bei dem Bahnhof Immelborn infolge mangelhafter Beleuchtung der Böschung heruntergestürzt. Der Herzog gerieth unter den Wagen und zog sich Contusionen an der linken Schulter und Hüfte — doch nicht gefährlicher Art — zu. Der Kutscher und Leibjäger blieben unverletzt.

Paris, 11. October. In allen bisherigen Revisionsfällen erhielt die Familie des Verurtheilten die Erlaubniß für ihren Advokaten, die Akten einzusehen. Man bezweifelt, daß dieselbe Praxis im Falle Dreyfus geübt werden wird, weil es sich um Staatsgeheimnisse handelt, insbesondere betreffs der Namen der Personen, welche die Spur auf Dreyfus gelenkt haben. Immerhin hat Frau Dreyfus als Vormünderin ihres verurtheilten Gatten dem Kassationshof-Advokaten Mornard die Vertretung ihrer Interessen übertragen.

Für den Tag der Kammer-Eröffnung planen die Anhänger Déroulèdes einen Massenaufruf vor dem Palais Bourbon. Zu diesem Zweck wird dahin agitiert, daß, unter dem Vorwande, die Kammereröffnung sei diesmal ein Tag nationaler Freude über die Erlösung von der Alleinherrschaft des Dreyfus-Kabinetts, die gesammte Kaufmannschaft ihrem Personal freigebe. Auf die Arbeiter zählen die Anhänger Déroulèdes nicht mehr.

Der Einspruch der Frau Zola gegen die Versteigerung von Zolas Mobilien wurde amtlich zurückgewiesen und die Versteigerung für heute Nachmittag angeordnet. Zahlreiche hervorragende Schriftsteller befinden sich in Zolas Hause, vor dem sich eine große Menschenmenge angesammelt hat.

Paris, 11. Okt. Clémenceau und Delcavé Mirbeau konferirten auf der Arbeitsbörse mit den Streikführern und beschworen sie, darauf hinzuwirken, daß ein Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und dem Militär vermieden werde. Die Ausfichten auf baldige Beendigung des Streiks sind günstig. Unter den Personen, welche gestern beim Triumphbogen „Hoch die Armee!“ riefen, war Prinz Henri von Orleans; er verwahrt sich aber dagegen, der Patriotentliga anzugehören.

London, 11. October. Der Korrespondent des Observer Strong kommt noch ein Mal auf sein Verhältniß zu Esterhazy zurück und erklärt, der Grund zu der Entzweiung sei gewesen, daß Esterhazy einen Vorschlag für seine Enthüllung verlangt, für welche er aber die Verantwortung nicht tragen wollte. Esterhazy hätte später mit einem Freunde Strong's verhandelt und dabei versprochen, er wolle alle Dokumente, sowie das schriftliche Geständniß, daß er der Urheber des Vorderaus sei, bei einer Bank deponiren. Die Schriftstücke sollten serienweise im Observer erscheinen, und zwar zu Zeiten, die Esterhazy passend erscheinen. Die ursprünglich vereinbarte Summe sollte Esterhazy bei der Publikation der Dokumente bezahlt werden. Danach habe Esterhazy plötzlich erklärt, er habe die Offerte einer Brüsseler Zeitung angenommen, welche ihm für jeden Artikel 160 M. zahlen wollte. Strong erzählt dann noch, Esterhazy sei verkleidet aus Frankreich nach Brüssel geflohen und habe die Grenze zu Fuß überschritten.

Madrid, 11. October. Der Ministerrath erließ neue Instruktionen für die Pariser Friedenskonferenz in Betreff der Philippinen. — Bis zum 15. November sollen 28,000 kranke Soldaten von Cuba nach Spanien zurückgeschafft werden. Die Einschiffung der spanischen Truppen von Portorico nach der Heimath wird am 18. d. M. beendet sein. — In einem Telegramm erklärt General Nios den Aufstand auf den Bisayas-Inseln für beendet.

Konstantinopel, 11. Okt. Daß die Kaiserreise nach Egypten aufgegeben ist, wird hier englischen Bestrebungen zugeschrieben. England wollte, heißt es, verhüten, daß der Khedive vor dem Deutschen Kaiser als Landesherr in Egypten auftrete und von diesem als solcher behandelt werde. Der gleiche Wunsch soll in Wildiz gehegt worden sein.

New-York, 11. October. Das gelbe Fieber greift im Staate Mississippi immer weiter um sich. Man befürchtet, daß der ganze Staat

infectirt wird, falls nicht bald kühleres Wetter eintritt.

**Angefommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Konig und Miecznikowski aus Warschau, Pilski aus Berlin, Kuffler aus Wien, Lewi aus Moskau, Kretschmer aus London, Gelling aus Hamburg, Koppel aus Solingen, Dlugacz aus Grodno, Gumbel aus Lambrecht, Braun aus Riga.  
Hotel Victoria. Herren: Frühlingsdorf aus Wien, Garlawaj aus Nowogradel, Ehrlich, Gembarszewski, Chylewski, Brintenhoff und Mme. Brüdman aus Warschau.  
Hotel de Volague. Herren: Anker aus Bloe-lawer, Eberhardt aus Petersburg, Musniki aus Ploz, Gerbert aus Petrikau.  
Hotel Europe. Herren: Heimann aus Praszki, Silber aus Pabianice, Grünfeld aus Soslaw, Grün aus Bialystok, Stambulczyk aus Slawuta.  
Hotel Venezia. Herren: A. und S. Przedacz aus Ploz, Belskiewicz und Feldmann aus Kolo.  
Hotel du Nord. Herr Neugier aus Lodz.  
Hotel de Russie. Herr Mauring aus Riga.  
Hotel Kapiecki. Herren: Kowalski und Weinstein aus Konin.

**Getreidepreise.**

Warschau, den 10. October 1898.  
(in Wagon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Weizen.	von 105 bis 104
Mittel	95 " 100
Ordinär	" " "
Rogetten.	" " "
Mittel	80 " 81
Ordinär	" " "
Hafer.	" " "
Mittel	85 " 89
Ordinär	78 " 82
Gerste.	" " "
Mittel	65 " 70
Ordinär	" " "

**Coursbericht.**

Berlin, den 12. October 1898.	100 Rubel	216 3/4	35
Milano	216 3/4	25	
Berlin, den 11. October 1898.	100 Rubel	216 3/4	35
Milano	216 3/4	25	

**Nachstehende Telegramme konnten von Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:**

Grünberg aus Konst., Surwiglow aus Moskau, Leder aus Petrikau, Steinberg aus Blatoust, Alphon Bruner aus Viala.

**Anmerkung:** Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Die Staatsbank verkauft!**

**Tratten:**

auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,75 für 100 Holl. Gulden.

**Checks:**

auf London zu 94,40 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark, auf Paris zu 37,45 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Gulden, auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Gulden.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Neingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886

— 1896	zu 15 R.	— R.
Imperiale aus früheren Jahren	15 "	45 "
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896	7 "	50 "
Halbimperiale aus früheren Jahren	7 "	72 1/2 "
Dulaten	4 "	63 1/2 "

16. Juli 1898.

**Inserate.**

**Dr. B. Margulles, Harnorgane-, Venenische- und Haut-Krankheiten,**

Petrikauerstr. Nr. 128, Eingang von der Rawrot-Str., 2 Thor von der St. Empfang von 9—10 früh und von 4 1/2—8 Abends. An Sonn- und Feiertagen v. 9—12 Uhr Mittags und v. 4 1/2—6 Nachmittags.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 Die  
**Annoucen-Annahme**  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 für das „Wodzer Tageblatt“ und für den „Лоданноскі Лютонъ“ findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Dzielna-Strasse Nr. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 108 statt.  
 Verlag des „Wodzer Tageblatt“ und des „Лоданноскі Лютонъ.“  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Sommer-Fahrplan**

der Wodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Wodz.	Abfahrt der Züge aus Wodz.								Ankunft der Züge in Wodz.							
	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.41	8.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52
	Ankunft der Züge aus Wodz in:								Abfahrt der Züge nach Wodz.							
Koluski	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.95
Tomashow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—
Wjin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—
Zwangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.18	—	—	—	1.43	—
Skierniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	—	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	9.12
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	—	11.40	—	—	—	7.54	—	1.04	—	12.27
Ruda Guf.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6.30	9.35	—	—	—
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12.30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	7.35
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	4.38	8.53	—	—	—	7.53	—	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1.38	—	—
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	8.25
Gzenstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	6.10
Rawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—
Domrowa	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.30	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—
Wien	4.09	—	9.56	—	7.01	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—
Breslau	12.26	—	9.06	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

5) Jan Domanski wurde wegen Benutzung eines falschen Passes zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

6) Karl Garzynski war verurteilt, am 1. März in der Erregung Anton Daszkowski eine tödtliche Wunde beigebracht zu haben, die alsbald den Tod herbeiführte.

Das Urtheil lautete auf Verlust aller besonderen Rechte und 1 1/2 Jahre Arrestanten-Compagnie.

7) Franz Sobiepanski, Anton Herzkowski, Franz Urbanski, Michael Zawadzki, Franz Szejebicki und Stefan Lukaszewski waren verurteilt, in der Nacht auf den 3. December 1897 im Lucinierzer Walde den Wagen von Abraham Krystall überfallen, die Passagiere geprügelt und beraubt zu haben. Die Beklagten leugneten indeß ihre Schuld, und auch die Zeugen konnten, da die Nacht sehr dunkel gewesen war, keine bestimmten Aussagen machen. So fällt das Gericht denn ein freisprechendes Urtheil.

8) Gleichfalls wegen ungenügender Beweise freigesprochen wurde der Bauer Julius Rösner aus Kawerow, Gemeinde Widzew, der angeklagt war, dem Lodzer Einwohner Leon Kühn Wechsel für 400 Rbl. mit Gewalt entziffen zu haben.

— Unglücksfall. Auf dem Steinerischen Neubau in der Petrikauer Straße № 276 ereignete sich vorgestern um zehn Uhr Morgens ein beklagenswerther Unfall. Ein Balken, auf dem die Gerüste ruhten, brach, und infolge dessen stürzten vier Arbeiter, Wikenti Zyla, Ludwig Pachowicz, Kasta Choronyk und Felix Bialecki, aus der Höhe des dritten Stocks zu Boden und erlitten schwere Verletzungen. Alle vier wurden ins Hospital des Nothen Kreuzes gebracht.

— In der Commerschule werden behufs zweckentsprechender Vertheilung der Schüler auf die Bänke verschiedener Dimensionen in diesen Tagen Messungen des Wuchses vorgenommen, und zwar in der Vorbereitungsklasse heute um 2 Uhr, in der ersten Klasse morgen um 2 und am Sonnabend in der zweiten und dritten Klasse, für Christen um 9 Uhr Morgens, für Juden um 3.

Zu den Eröffnungs-Gottesdiensten versammeln sich die Orthodoxen heute um 1 Uhr, die Evangelischen und Katholiken morgen um 9 und die Juden am Sonnabend um 9 Uhr in der Schule, von wo sie sich nach kurzer Ermahnung seitens der Religionslehrer zum Gottesdienst in ihre Kirchen begeben werden. Am Sonnabend um 1 Uhr versammeln sich sämtliche Schüler in der Schule und erhalten dort Aufschluß über den Stundenplan, die Lehrbücher u. s. w., worauf der Unterricht am Montag beginnt.

Die ministerielle Bestätigung der Uniform wird in nächster Zeit erwartet.

— Ein verirrtes Kind. Bei dem Bewohner von Neu-Nokice August Schmalz hat sich in diesen Tagen ein anständig gekleideter sechsjähriger Knabe eingefunden, welcher angibt, daß er Wladzio, sein Vater Filipski und seine Stiefmutter Marianna heiße. Letztere soll den Knaben nach seiner Aussage sehr schlecht behandelt haben, mit ihm eines Tages ausgegangen sein und ihm unterwegs 5 Kopfen mit dem Auftrag übergeben haben, für dieses Geld Fleisch aus einem Schlächterladen zu holen. Als er zurückgekommen, sei die Mutter verschwunden gewesen und allein habe er nicht nach Hause gefunden. Sollte jemand von unseren Lesern die betreffende Familie kennen, so möge er dem Post von Neu-Nokice Anzeige machen.

— Denkmals-Einweihung. Die hiesigen Herren Aerzte haben ihrem verstorbenen Kollegen Dr. Victor Mienitz ein Denkmal setzen lassen, welches heute Mittag um 1 Uhr auf dem katholischen Friedhofe eingeweiht werden soll.

— Am Sonnabend den 15. d. M. läuft die Frist zur Einreichung der Baupläne für die hier zu errichtende neue katholische Kirche ab. Bis jetzt sind 170 Projekte eingegangen, davon die meisten aus dem Auslande.

— Monopolwesen. Veranlaßt durch das Gerücht, die Aesiverwaltung werde die Fabrikation von „Medlowka“, „Zubrowka“ und anderen ähnlichen Schnäpsen vom 1. Januar 1899 an verbieten, haben sich die Produzenten mit einer diesbezüglichen Anfrage an das Finanzministerium gewandt und die Antwort erhalten, daß ein ähnliches Projekt zwar im Ministerium angeregt worden, ein Verbot der Fabrikation der besagten Schnäpse bisher aber nicht erfolgt sei.

— Sämtliche Projekte zum Neubau resp. Umbau des neuen Post- und Telegraphen-Gebäudes auf der Promenadestraße sind von dem Chef des Warschauer Post- und Telegraphen-Bereichs nach Petersburg zur Prüfung und Entscheidung abgeschickt worden.

— Dem „Kur. Warsz.“ wird aus Byradow berichtet, daß der gegenwärtige Präses der Byradower Manufaktur nach drei Monaten aus der Verwaltung auszutreten beabsichtige und daß in Folge dessen große Personalveränderungen bevorstünden. Aus derselben Quelle erfährt das genannte Blatt, daß sämtliche Aktien der genannten Manufaktur verkauft worden seien und zwar zum Theil in Petersburg und zum Theil in Berlin.

— Ueber einen Mord, der in diesen Tagen in Warschau verübt wurde, berichtet der „Bapm. Awon.“ folgende Einzelheiten:

Am 6. Oktober gegen 12 Uhr Nachts kamen in das Restaurant von Morawewski in der Marschalkowska-Straße der Lieutenant des 2. Warschauer Festungs-Regiments Koslatsch-Noskow und seine Bekannten, ein gewisser Tridin und ein Herr Kolesnikow mit seiner Braut Fräulein Tschernow, und nahmen an einem aparten Tisch Platz. Ein am Nachbarisch in Gesellschaft mehrerer Personen

sitzender Herr mit Namen Daszkiewicz, Verwalter einer Messingwerkstatt in Praga, belästigte die Dame durch auffallendes Fixiren, bis Lieutenant N. zu ihm trat und ihn auf das Unschickliche seines Benehmens aufmerksam machte. Daszkiewicz gab ihm eine grobe Antwort, erhielt vom Lieutenant eine Ohrfeige und versetzte auch diesem einen Schlag, worauf der Offizier seinen Revolver herauszog; bevor er jedoch abdrücken konnte, wurde er von den Umstehenden entwaffnet. Die beiden Parteien wurden getrennt und die Ruhe wieder hergestellt, doch sollte der Vorfall noch ein blutiges Nachspiel haben. Am Tage darauf suchte nämlich der Lieutenant seinen Gegner in der ganzen Stadt, ohne ihn jedoch finden zu können. Am 8. Oktober gegen 2 Uhr Mittags fuhr Daszkiewicz in die Festung, um eine Beschwerde gegen den Offizier einzureichen, traf jedoch weder den Commandanten, noch den Stabschef an und fuhr langsam zurück. Da bemerkte er in der Allee den Lieutenant N., ließ die Droschke halten, stieg aus und ging auf den Offizier zu, als letzterer dies sah, zog er seinen Revolver hervor und tödtete den Gegner mit drei wohlgezielten Schüssen. Darauf begab er sich zum Regimentskommandeur und machte von dem Vorgefallenen Meldung. Er wurde sofort arretirt und die Untersuchung eingeleitet.

— In den Lodzer Kreischef wurde Seitens der katholischen Gemeinde in Gzierz ein Gesuch um Genehmigung der Anstellung eines dritten Vicars gerichtet.

— Die nächste Bauaison in Warschau verspricht eine sehr lebhaft zu werden, denn in der dortigen Umgegend werden im Frühjahr nicht weniger als sechs neue Ziegeleien in Betrieb kommen. Die Baucommission hat hierzu ihre Genehmigung erteilt.

— Die vom Ministerium des Innern gesammelten Materialien für die Klarstellung der Frage wegen Aufhebung der von den Hebräern erhobenen Specialsteuern, der Korobla- und Lichtsteuer, sind nunmehr den „Per. Bra.“ zufolge endgiltig verarbeitet worden, wobei ein geschichtlicher Ueberblick über die Maßnahmen und Vorschläge zur Reorganisation dieser Steuern fertiggestellt worden ist. Die Aufhebung der Steuern hängt jedoch zusammen mit der Reorganisation der landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Verwaltung in den westlichen Gouvernements und der Gemeindefassung in den dortigen Flecken und kann deshalb gegenwärtig noch nicht durchgeführt werden, da ein bestimmter Theil der Ausgaben für die öffentliche Wohlfahrt in den westlichen Gouvernements aus der Koroblasteuer bestritten wird.

— Im Badeorte Busk weilten im Laufe der vergangenen Saison 2225 Personen. Die Mineralbäder haben eine Brutto-Einnahme von 32,977 Rbl. erbracht.

— Verdiente Strafe. Der Wirth des bekannten Warschauer Restaurants „Unter dem neuen Stern“ ist dieser Tage vom Friedensrichter zu 100 Rbl. Strafe verurtheilt worden, weil er seinen Gästen verdorbenen Fisch hatte vorsetzen lassen.

— Am Dienstag Nachmittag veranstaltete der Warschauer Cyclisten-Verein auf seinem Rennplatz zum Schluß der Saison ein Rennen um die Meistertafel des W. C. B. für das Jahr 1898. Sieger wurde Herr S. Baranski, dem ein großes goldenes Seton und der Titel eines Champions (Meisterschaftsfahrers) des W. C. B. für 1898 verliehen wurden. Herr Brühl erhielt ein kleines goldenes Seton und Herr Hoch ein großes silbernes Seton.

— Im Zhalia-Theater findet heute, Donnerstag, eine Wiederholung der Operette „Die Fledermaus“ zu ermäßigten Preisen statt. Die neuengagirte Operettensängerin Fel. Marie Groß tritt Morgen Abend in der Operette „Das Modell“ als Silvia zum ersten Male auf.

— Wer sollte nicht aus vollem Herzen der Ansicht zustimmen, daß unser Streichholzverbesseungsbedürftig ist: Das Gift ist unserer modernen Siderheitsreichthümer — brennen nur an der braunen Reibfläche — allerdings genommen, damit aber auch die köstliche Fähigkeit der alten giftigen Zündhölzer, eben von der braunen Reibfläche unabhängig zu sein. Man kann daher unsere Chemikern nur dankbar dafür sein, wenn sie dauernd befreit gewesen sind, diese beiden Eigenschaften, die Nichtgiftigkeit und das Ueberallzünden, in einem einzigen Erzeugnisse zu vereinigen, dem dann der Ehrentitel des „Streichholzes der Zukunft“ sicher wäre. Die belagerte Regierung hat sogar einen bedeutenden Preis für die Lösung dieser Aufgabe ausgesetzt. Jetzt wird aus England gemeldet, daß ein Mann Namens Cordes die ersehnte Erfindung gemacht hat. In erster Linie kommt es bekanntlich darauf an, die Verwendung des gelben Phosphors auszuschließen, da dieser sowohl unter den Arbeitern der Zündholzfabriken als gelegentlich unter den Benutzern des fertigen Produktes durch seine giftige Eigenschaft Unheil stiftet. Der rothe oder amorphe Phosphor dagegen scheint völlig ungiftig zu sein, denn man hat Hunderte eine große Menge davon zu freisen gegeben, ohne daß es ihnen im Geringsten geschadet hätte. Die neue Zündmasse enthält demgemäß Phosphor auch nur in der amorphen Form, daneben chloraures Kali. Diese beiden Bestandtheile würden für sich allein eine Zündmasse von sehr unerfreulicher Heftigkeit abgeben, und sie müssen daher durch Zusatz anderer Stoffe in ihrer Wirkung abgeschwächt werden. Demgemäß enthält die Zündmasse außerdem noch Löhde, Stuch, Wasserglas und Leim. In dieser Zusammensetzung entzündet sich die Masse ganz in

derselben Weise wie die der bisher benutzten Streichhölzer, aber nicht nur an präparirten Flächen, sondern bei der Reibung auf jeder beliebigen Fläche. „English Mechanic“ meldet, daß bereits in größerem Maßstabe Versuche zur Fabrikation solcher Streichhölzer in England gemacht werden und daß dieselben daher binnen Kurzem auf dem Markte erscheinen werden. Cordes ist ein Londoner Arbeiter, der angeblich den Lodungen der belgischen Regierung widersteht, um englischen Fabrikanten den ersten Antheil an seiner Erfindung zu sichern.

— Nur mit Handschuhen! Ein bedeutender Arzt und Forscher in New-Orleans warnt in einer stark verbreiteten Flugschrift vor der Berührung von Klingelzügen, Ahrlücken u. s. w. mit der bloßen Hand und ohne Unterschied dabei zu machen. Dergleichen Jedermann zugängliche Gegenstände wären fast stets von Krankheitskeimen belegt, die leidende Personen dort zurückgelassen. Der Menschenfreund empfiehlt den Gebrauch antiseptischer Handschuhe namentlich solchen Leuten, die häufig in fremden Häusern zu verkehren haben.

— Die Ursachen des Stotterns. Sehr interessante Ergebnisse haben die Untersuchungen geliefert, welche Dr. Holger Nygind in Kopenhagen, ein auch in Deutschland geschätzter Forscher, an einer großen Anzahl von Kindern und jungen Leuten über die ätiologischen Verhältnisse des Stotterns angestellt hat. Wie er im Archiv für Laryngologie berichtet, ist zunächst unter den disponirenden Ursachen des Stotterns das Geschlecht zu nennen. Dr. Nygind fand unter den von ihm untersuchten Stotterern 85 pCt. männlichen Geschlechts. Ferner disponiren für das Stottern gewisse Altersperioden, so das zweite Lebensjahr, das Alter zwischen sechs und acht Jahren, und das Pubertätsalter, am meisten das zweite Lebensjahr, weil in dieser Zeit das Kind in der Regel zu sprechen anfängt. Bemerkenswerth hierbei ist, daß diejenigen Kinder, bei denen der Sprachfehler im dritten und vierten Lebensjahr aufgetreten war, auch auffallend spät zu sprechen angefangen hatten. Ferner kommt für das Auftreten des Stotterns die Erblichkeit in Betracht, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich überhaupt um ähnliche nervöse Zustände innerhalb der Familien, nicht bloß um das Stottern, handeln kann, so z. B. um Krämpfe, Epilepsie, Asthma u. a. Auch Krankheiten der Nase, des Nasenrachenraumes und des Rachens finden sich auffallend häufig bei Stotterern, und in vielen Fällen besteht sicherlich ein ursächlicher Zusammenhang zwischen diesem Leiden und dem Stottern. Dagegen scheint die Strophulose und die englische Krankheit nicht, wie vielfach angenommen wird, zum Stottern zu disponiren. Unter den fernliegenden Ursachen, denen einige Bedeutung beizumessen ist, ist auch eine gewisse Eigenähnlichkeit des Temperaments hervorzuheben, und zwar kann die manchen eigene Gedankenklarheit, verbunden mit Schnelligkeit des Denkens, Veranlassung geben, daß die Sprache unsicher wird, hinter den Gedanken zurückbleibt und zuletzt auch stotternd wird. Unter den näherliegenden Ursachen des Stotterns ist vor allem die „psychische Ansteckung“ zu nennen, sodann acute Infectionskrankheiten, Verwundungen des Kopfes, seelische Einflüsse, wie Schreck und Schüchternheit. Erwähnung verdient auch die interessante Thatsache, daß ein sehr reiches Kinderreichthum in den Ehen existirt, aus welchen Stotterer hervorgehen.

— Gesundheitsbericht. Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 18. bis 24. September 1898 von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Petersburg 21.9, in Moskau 29.9, in Djesa 26.9, in Warschau 38.7, in Berlin 21.6, in Charlottenburg 19.0, in Breslau 19.6, in Köln 33.0, in Königsberg 26.2, in Frankfurt a. M. 18.5, in Wiesbaden 16.3, in Hannover 29.0, in Magdeburg 29.2, in Stettin 29.3, in Altona 22.3, in Straßburg 22.6, in Metz 19.3, in München 30.1, in Nürnberg 36.4, in Augsburg 24.9, in Dresden 22.3, in Leipzig 24.3, in Stuttgart 18.4, in Karlsruhe 20.9, in Braunschweig 32.2, in Hamburg 27.1, in Wien 17.4, in Budapest 20.5, in Prag 19.9, in Triest 30.2, in Krakau 28.1, in Amsterdam 19.8, in Antwerpen 19.5, in Brüssel 18.2, in Lyon 22.5, in Paris 17.2, in London 21.6, in Glasgow 21.6, in Liverpool 29.0, in Dublin 27.0, in Edinburgh 10.0, in Kopenhagen 19.7, in Stockholm 16.3, in Christiania 16.4, in Rom 11.4, in Turin 18.0, in Venedig 23.3, in New-York 30.0.

In der Berichtswache blieb der Gesundheitsstand in der überwiegenden Mehrzahl der größeren europäischen Städte ein der Vorwoche ähnlicher, die Sterblichkeit war jedoch im Allgemeinen etwas gesteigert. Auch in dieser Woche waren unter den Todesursachen acute Darmkrankheiten noch immer sehr zahlreich, und wenn dieselben auch in vielen Orten, wie in Aachen, Berlin, Breslau, Danzig, Düsseldorf, Darmstadt, Frankfurt a. M., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Straßburg, Stuttgart, Amsterdam, Antwerpen, Budapest, Christiania, Kopenhagen, London, Lyon, Paris, Prag, Petersburg, Wien u. a., etwas weniger Sterbefälle als in der Vorwoche veranlaßten, so war die Zahl derselben doch in anderen Orten (darunter in Augsburg, Charlottenburg, Barmen, Bremen, Braunschweig, Dresden, Elberfeld, Hamburg, Hannover, Köln, Nürnberg, Stettin, Warschau, Newyork u. s. w.) gesteigert, oder blieb wie in Königsberg, München, Mainz, Stockholm in fast gleich großer Zahl wie in der Vorwoche.

Acute Entzündungen der Athmungsorgane

führten dagegen etwas häufiger zum Tode; auch an Influenza kamen etwas mehr Todesfälle zum Bericht; mehrfache Sterbefälle jedoch nur aus Wien und Petersburg (je 4). — Einer sehr geringen Sterblichkeit (unter 15.0 pr. M.) erfreuten sich nur Bielefeld, Plauen, Solingen; höher als 35.0 pr. M. stieg die Sterblichkeitsziffer unter den deutschen Orten nur in Harburg, Königshütte, und Nürnberg. Günstig (unter 20.0 pr. M.) war die Sterblichkeit in Barmen, Breslau, Charlottenburg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Kiel, Mannheim, Metz, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Paris, Prag, Stockholm, Wica, u. a.; in Altona, Berlin, Bremen, Danzstadt, Dresden, Budapest, Edinburgh, Glasgow, London, Lyon, Petersburg blieb die Sterblichkeit eine mäßig hohe (etwas über 20.0 pr. M.). — In der Zeit vom 14. bis 20. August starben in Kalkutta 1 Person an Cholera und 2 an Pest. In Bombay hat die Pest im August wieder mehr Opfer gefordert; vom 10. bis 30. August erlagen derselben 421; vom 31. August bis 6. September 168 Personen. In Madras hat die Zahl der Cholerafälle zugenommen und stieg auf 71 per Woche.

Von den Infectionskrankheiten kamen Sterbefälle an Malaria, Scharlach, Unterleibstypus und Pocken mehr, an Diphtherie und Reuehusten etwas weniger als in der Vorwoche zur Anzeige.

Die Sterblichkeit an Diphtherie und Group eine geringe. In Berlin, Charlottenburg, Magdeburg, Glasgow, Stockholm war sie etwas größer in Moskau, Warschau, Wien, Newyork etwas kleiner, in London die gleiche wie in der Vorwoche. Todesfälle an Unterleibstypus waren in London, Lyon, Djesa, Paris, Newyork etwas gesteigert in Moskau und Petersburg etwas vermindert. Mehrfache Todesfälle an Pocken kamen aus Antwerpen 2, aus Moskau 3, aus Warschau 7 zum Bericht.

— Eingekandt. Auf die Notiz in der gestrigen Nummer dieses Blattes, betreffend die Eröffnung des Buffets im Chalet-Heater erwidere ich hiermit, daß der Zeitpunkt der Eröffnung des Buffets garnicht von mir, sondern von der Behörde abhängig ist, welche mir den Contract zu erteilen hat, und dieser ist eben noch nicht eingegangen.

Emil Wendorf.

— Die Appetitcur. Von einer Anstalt zur Wiederherstellung des Appetits plaudert Mark Twain in der amerikanischen Zeitschrift „Cosmo-politan“ unter dem Titel „Die Appetitcur“. Der Artikel enthält mancherlei Interessantes über Wien und Desterreich. Mark Twain sagt über seinen Curort, der angeblich in Böhmen belegen, natürlich eine Erdichtung des Humoristen ist: Der Name dieses Etablissementes ist Hochberghaus. Es liegt in Böhmen, eine kurze Tagesfahrt von Wien entfernt, und da es zu Desterreich gehört, ist es natürlich ein Curort. Desterreich besteht nämlich aus Curorten; der ganzen Welt ertheilt dieses Land Gesundheit; seine Quellen sind ausnahmslos heilkräftig; seine Gesundbrunnen werden aus Flaschen gezogen und um die Erde gesandt; die Eingeborenen aber trinken Bier, was offenbar ein Selbstpöbel ist. Aber Ausländer, die Wiener Bier getrunken haben, denken anders darüber. Besonders das Pilsener Bier, das man in einem kleinen Keller in einer Gasse des ersten Bezirks bekommt — der Name ist mir entfallen. (Das „Reichenberger Beisel“. Red.) Der Keller ist aber leicht gefunden; Sie fragen nach der griechischen Kirche, und wenn Sie sie gefunden haben, gehen Sie — das nächste Haus ist die kleine „Biermühle“. Sie ist weit entfernt von allem Geräusch; dort ist es immer Sonntag. Zwei kleine Zimmer mit niedrigen Decken, gestützt von massiven Bögen, sind da; die Bögen und Decken sind geweißt, sonst würden die Zimmer wie Zellen im Kerker einer Bastille aussehen. Die Möbel sind einfach und billig, gar kein Schmuck; doch ist es ein Himmel für Selbstpöbeler, denn das Bier ist unvergleichlich, auf der ganzen Erde ist keins damit zu vergleichen. In dem ersten Zimmer werden Sie ungefähr zwölf oder fünfzehn Damen und Herren, Schwelger, finden; im zweiten Zimmer ein Duzend Generale und Gefande; man kann Monate lang in Wien leben, ohne diesen Platz zu finden; doch wie man einmal davon gehört und ihn versucht hat, wird einen ewig der Versuchung plagen. . . . Doch das ist Nebenache — fährt der Schalk fort — es ist im Vorübergehen eine Dankeserklärung für erhaltene Wohlthat. Mit meinem Thema hat es nichts gemein. Mein Thema ist „Curort“. Alle ungefinden Leute sollten sich in Wien ansäßig machen und von dort aus Ausflüge nach den naheliegenden Curorten unternehmen. Zum Beispiel einen Ausflug nach Marienbad, um überflüssiges Fleisch los zu bringen; einen Ausflug nach Karlsbad, um Gallensteine wegzutreiben; einen Ausflug nach Kalkentleben für die Wassercure, um der übrigen Krankheiten ledig zu werden. Alles ist so bequem. Sie können in Wien stehen und mit zwölfkölligem Gewehr ein Biscuit nach Kalkentleben hineinwerfen. Zu jeder Tageszeit können Sie dort hinaus; Sie fahren mit phänomenal langweiligen Bügen, und doch haben Sie innerhalb einer Stunde den Staub und die Hitze der Stadt für das wellenförmige Gelände, die schattigen Waldwege, die weiche kühle Luft, die Musik der Vögel und die Ruhe und den Frieden des Paradieses eingetauscht. Es giebt auch andere Curorte, die man von Wien bequem erreichen kann, reizende Plätze, denn Wien sitzt im Mittelpunkt einer schöner Welt von Bergen. Hier und da ein See und Wald. Wahrscheinlich, es liegt kein

### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 12. Oktober 1898.

2. Auftreten des neu engagierten Tenors  
Herrn **HANS HERMANN.**

Bei **Mittelpreisen**, (den bekannten früheren ermäßigten.)  
In gänzlich neuer Inszenierung. (Nächstes die Tageszettel.)  
Zum 2. Male:

### DIE FLEDERMAUS

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.  
Musik, Gesanglehrer **Hans Hermann.**  
Im 2. Akt: **Czardas**, gesungen von der ersten Operettensängerin  
Frl. **Amélie Stöger.**  
**Puppentanz**,  
ausgeführt von den Damen: **Mitzi Lätjens, Eugenie Stella** und  
**Betty Werner.**

Morgen, Freitag, den 14. Oktober 1898

tritt die erste Operettensängerin Frl. **Marie Gross** unwiderrüflich zum  
ersten Male auf.  
Zur Aufführung gelangt bei den bekannten populären Freitags-Preisen  
zum 2. Male die große Operetten-Novität:

### DAS MODELL.

Silvia Perezzi Marie Groß.  
Die Direction.

### RESTAURANT HOTEL MANNTEUFFEL.

empfehl  
Täglich frische holländische  
**A u s t e r n.**  
J. PETRYKOWSKI.

**Monblanc**  
Roman von **Rudolph Stratz.**  
Die „Gartenlaube“ eröffnet mit diesem neuesten Roman das  
bekannteste Schrifstellerwerk neben dem neuen Quartal.  
Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.  
Probe-Nummern der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des neuen  
Romans sind aus dem Verlag gratis und franco zu beziehen.  
Buchhandlungen sowie direkt die Verlagsbuchhandlung  
**Ernst Kell's Nachfolger** a. m. b. H. in Leipzig.

Suche Stellung  
— als —  
**Werkmeister,**  
für Seidenstoffe und Modewaaren, bin außerordentlich versiert in Jacquard-Weberei  
und war bei einer ersten Wiener Firma für Stickereien, Broschürenwaaren und Cra-  
vattenstoffe in obiger Stelle 4 Jahre thätig.  
Eventuelle Anfragen bitte an nachstehende Adresse zu richten:  
**Carl Habony, Wien XVI, Spingasse 6.**

**Wichtig für die Herren Fabrikanten.**  
Zu verkaufen oder zu verpachten sind im Ganzen, oder theilweise  
26 Morgen und 72 Ruthen Land unweit einer Seitenlinie der Warschau-  
Wiener-Bahn und angrenzend an das Territorium der Werkstätten der ge-  
nannten Bahn in der Länge von 800 Ellen. Der Boden ist trocken, eben,  
und befindet sich daselbst eine vollständige Wasserquelle.  
Näheres in Warschau bei M. Szumilin, Nowy Swiat Nr 65,  
oder bei Sobieslaw Rudnicki, in Pcuszlow.

Das neu eröffnete  
**Dienstboten-Vermittlungs-Bureau,**  
Grüne-Strasse Nr. 11  
empfehl sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur  
geneigten Beachtung.

**Schlesischer Obersalzbrunnen**  
**Oberbrunnen**  
als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet  
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch.  
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn  
**Farbach & Striehoff,** Salzbrunn i./Pohlesien.  
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

# Kraut,

auserlesenes weißes, liefert Dominium Bräu.  
Bestellungen werden entgegengenommen im  
Comptoir von **Ludwig Meyer, Petrikauer-Strasse**  
Nr. 72.

### Stahringers Naturheilanstalt

**Grüna in Sachsen.**  
Dr. Ottmer, (Innere u. Nervenkrankheiten) — Dr. Schulze, (Frauenkrankheiten.)  
Beste Erfolge bei **Nerven- und Frauenkrankheiten.**  
Bintarmuth, Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Krankheiten des Magens, Darm-,  
Leber-, Harn- und Geschlechtsapparates, des Herzens und der Athmungsorgane.  
Sommer- und Winter-Kuren. **Illustrierte Prospekte frei.**

Soeben eingetroffen:

# Die Mode.

Herbst- u. Wintermoden 1898/99  
Preis Rs. 1.—  
**L. Zoner, Buch- und Musikalienhandlung,**  
Petrikauerstrasse 108.

Zuchlager  
von  
**P. GRAF, Lodz,**  
Petrikauerstr. Nr. 89  
empfehl und empfiehlt die neuesten Dessins aus den bestrenommierten Fabriken  
des In- und Auslandes zu  
**Herren-Anzügen und Paletots, Pelzbezügen, Schüler-, Schi-  
nell-, Billard- und Wagentuchen, Damen-, Jaquet- u. Klei-  
derstoffen, auch eine Partie Cord-Reste**  
zu äußerst billigen Preisen.

### Nouveautés françaises:

Lamoit est mon péché	Rs. 1.50
Bac, Les amants, album	„ 1.50
Deschanel, La république nouvelle	„ 1.50
Duc de Broglie, Voltaire	„ 1.50
Johinet, Autour du monde millionnaire américain	„ 1.50
La vie fin de siècle, album	„ —.80
Lécot, Sublime mensonge	„ 1.50
Lesueur, L'amant de Genevière	„ 1.50
O Monroy, Cocardes et Dentelles	„ 1.50
Salles, Voyage au pays des fjords	„ 1.80
Tinseau, Un nid dans les ruines	„ 1.50

### Nouveautés anglaises:

Lyall, Wayfaring men 2 vol.	Rs. 1.80
Ward, Helbeck of Bannistale 2 vol.	„ 1.60

En vente  
à la librairie et magasin de musique  
**L. ZONER,**  
Rue Piotrkowska 108.

Romane der „Gartenlaube“  
für 1898:  
Antons Erben. v. Heimburg.  
Die arme Kleine. v. Eber-Eschenbach.  
Das Schweigen des Waldes. v. Ganghofer.  
Abonnementpreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf.  
vierteljährlich.  
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

**Masseur**  
**W. J. POPLAUCHIN.**  
Nikolajewski-Strasse 27.

**J. Habersfeld, Zahnarzt,**  
mohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage  
im Hause Herfstowicz, neben Hrn. Eisenbraun  
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Gás-  
von Lachgas ausgeführt.

Restaurant  
**J. Ryszak,**  
Ede Przejazd- und Largaowa-Strasse.  
Täglich  
**CONCERT**

### 1-te Privatheilanstalt

Zawadzkastrasse Nr. 12.  
Sprech-  
stunden  
9—10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plom-  
biren und künstliche Zähne.  
10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm-  
krankheiten.  
10—11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.  
(Sonntag)  
12<sup>1/2</sup>, 1<sup>1/2</sup>, Dr. Littner, Haut-, Geschlechts- u.  
Hämorrhoiden. (außer Dienst u. Freitag).  
1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungens-  
und Herzkrankheiten (außer Montag).  
1—2 Dr. Kollinski, Augenkrankheiten  
(Sonntag, Dienstag, Freitag).  
1—2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,  
Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer  
Sonntag, Dienstag und Freitag).  
2—3 Dr. Likiernik, Augen- und Hieus-  
gische Krankheiten (Montag, Mittwoch  
Donnerstag, Sonnabend).  
2—3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch.  
2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.  
(Dienstag u. Freitag)  
4—5 Dr. Rundo, innere u. Frauenkrankh.  
Honorar für eine Consultation 30 Kop.  
Pension für Kranke und Geborende.

Ein großes elegantes  
**Front-Zimmer**  
ist per sofort an einen anständigen Herrn  
zu vermieten. Królakstr. 5, 3. Etage.

Eine  
**Wirthin**  
in mittleren Jahren wird von einem  
älteren Herrn gesucht. Kamienna-Str.  
Nr. 12, Wohnung Nr. 2.

Ein routinierter  
**Buchhalter**  
ertheilt gründlichen Unterricht in der  
doppelten Buchführung, Correspondenz,  
Kaufm. Rechnen und sämmtlichen Comptoir-  
arbeiten gegen mäßiges wöchentliches Ho-  
norar. Erfolg garantiert. Zahlreiche Referenzen.  
Nebennimmt Ferner unter strengster Dis-  
cretion Wäheranlagen für: Fabrikationsbil-  
leants und Geschäftsbücher, nach allen Sy-  
stemen, in einfachen, dopp., italienischer und  
amerikanischer Methode, in Uebereinstimmung  
der gesetzlichen Vorschriften, ebenso Aufstel-  
lungen von Bilanzen, Nachrechnungen event.  
auch stundenweise Führung der Geschäftsbü-  
cher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstun-  
den täglich von 1—3 Uhr Nachm. u. von 5—9  
Uhr Abends.  
Adresse: Legiatniana-Str. Nr. 55, Haus  
Schloßberg, Wohnung 23.

### Die Fortepiano- u. Pianino-Fabrik

von  
**Arnold Fibiger**  
in Kalisch,  
welch mehrfach mit Medaillen ausge-  
zeichnet wurde, empfehl ihr reichhal-  
tiges Lager in Lodz von Fortepiano's etc  
eigener Arbeit nach den neuesten Con-  
sultationen zu Fabrikpreisen. Dieses La-  
ger befindet sich **Petrikauer-Strasse**  
Nr. 132, woselbst sämmtliche Reparaturen,  
sowie Reparaturen angenommen.

**PATENTE**  
schnell und sorgfältig durch  
**RICHARD LUDERS**  
CIVIL-INGENIEUR IN CALITZ

### Deutsch-russische Uebersetzungen

werden korrekt und zu mäßigen Preise  
angefertigt in der Redaktion des „Лог-  
зинский Лекторъ.“

Soeben eingetroffen:  
ein großer Transport Sagers und Tyroler  
Kanarienvögel, die sowohl Abends bei Licht  
als am Tage singen, wellenförmige, sprechende  
Papagenen u. andere Vögel. Ferner erhielt  
ich in großer Auswahl Russen zur Verschö-  
nerung von Aquarien u. Salons: Gold- und  
Silberfische in prachtvoller Färbemischung,  
Fischneigen, Reinfischfutter, Glasbehälter  
sowie Grotten, Felsfahd und Wasserpflanzen  
für Aquarien und sämmtliche Sammler  
von Vogelstücken in bester Güte. Als pack-  
volles Geschenk empfehle auch komplette Aquar-  
ien mit Goldfischen. — W. Grajlich,  
Mischstrasse Nr. 24.

**Jedes Heft nur 25 Kop.** **Hilf Dir selbst!** **Jedes Heft nur 25 Kop.**

**Dein eigener Lehrer.**

Bum Selbstunterricht und zur Fortbildung in allen für das Erwerbsleben notwendigen Kenntnissen.

**Gemeinnütziges und Wissenwerthes** aus allen Gebieten des praktischen Lebens.

Von **ersten Fachmännern** und **erfahrenen Praktikern** verfasst, in **gemeinverständlichster** klarer Sprache geschrieben.

Erschienen sind:

- Die Lehre vom Wechsel. Der gegogene Wechsel oder die Tratte. Tabellen zur Discont- und Zinsenberechnung. Rechner richtig.
- Die einfache Buchführung. Wie schreibe ich meine Briefe? Sprich richtig Deutsch. Schreibe richtig Deutsch. Mutterpflichten. Pflege dein Kind. Wie pflege ich meine Blumen?

Stets vorrätig in:

**L. ZONER'S**  
Buch- und Musikalienhandlung,  
Petrikauerstrasse 108.

**Dr. Brehmers Heilanstalt für Lungenkranke,**  
mit Zweiganstalt für Minderbemittelte  
**Görbersdorf in Schlesien, (Deutschland)**

medizinischer Leiter Herr Professor **Dr. Rud. Kobert.** Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch Sommer und Winter geöffnet und besucht.

**Glänzende Erfolge.**

Die älteste Heilanstalt ausgestattet mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit **Bakteriologisches und mikroskopisches Laboratorium.**

Zusendung illustrierter Prospekte gratis und franco durch die **Verwaltung.**

**Zur Saison**  
empfiehlt d. g. Publ.  
**N. B. Mirtenbaum,**  
Petrikauerstr. 33.

**!! Große Auswahl !!**  
von **Teppichen!**  
in Plüsch, Wolle, Anorak, Wachstuch, Cocos und Gummi,  
**Linoleum**  
zum Belag von ganzen Zimmern und Treppen,  
**Bringer, Empire.**  
— **Gebogene Möbel** —  
**„Wojciechow“**  
**Cocos - Matten.**  
Gummimantel.  
**Sämtliche Gummi-Artikel!**  
Zu äußerst **billigen Preisen.**

MAGAZYN bielizny męskiej, damskiej i dziecięcej.  
Obstalniki wykonują się punktualnie.

Krawatki, rękawiczki, parasole, laski, pończochy,  
WYROBY SKÓRZANNE w wielkim wyborze  
towary galanterijne, krajowe i zagraniczne,  
**wszelkie perfumy.**

Piotrkowska № 83,  
dom Wislicieckiego.

**CH. MARSCHAK, LODZ.**

MAGAZIN von Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.  
Bestellungen werden pünktlich effectuirt.  
Cravatten, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Strümpfe,  
LEDERWAAREN u. eine grosse Auswahl aller Art  
In-u. Ausländische Galanterie-Waaren, sowie sämtlicher Parfumerien.  
Petrikauer-Strasse № 83, Haus d. Herrn Wisliciecki,  
vis-à-vis l'eterraglio.

**In meiner israelitischen KNABEN-SCHULE**  
Biegel-Strasse Nr. 59

wird, außer in den speziell bebräuteten Lehrgängen, auch in der russischen, polnischen und deutschen Sprache, sowie in der Arithmetik, Geographie und Geschichte von bewährten Lehrern und Schulmännern Unterricht erteilt.  
Auf Wunsch auch französisch und lateinisch.  
Schüleranmeldungen werden täglich daselbst entgegengenommen.  
**J. Goldberg.**

**Lager**  
optischer und chirurgischer Apparate,  
Reizzeuge, Gerlach'sche General-Vertretung,  
= Operngläser, =  
**photographische Apparate,**  
Platten, Zubehör u. Chemikalien in großer Auswahl bei  
**A. Diering, Optiker,**  
Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

**Dr. Römplers Sanatorium für Lungenkranke**  
**Görbersdorf in Schlesien.**

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers gewährt diese höchstgelegene, mit einer grossen Liegehalle zur Freiluftkur ausgestattete Görbersdorfer Heilanstalt bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch **Dr. Römpler.**

XXXXXXXX für Hustende und Abgeschwächte! XXXXXXXX

**Extrakt und Bonbons**  
**„LELIWA“**

versehen mit Fabrik-Markte, welche vom Departement für Handel und Industrie sub № 15428/1121 bekräftigt ist.

**Alleiniger Verkauf in Apotheken u. Drogenhandlungen.**

XXXXXXXX für Hustende und Abgeschwächte! XXXXXXXX

**Im Sanatorium für chirurgische und Frauen-Krankheiten**  
der Doktoren Reichstein u. Wawelberg,  
Warschau, Próżna Nr. 3  
werden aufgenommen Kranke zur Heilung, Operationen und Geburtshilfe.  
Unentgeltliche Consultation im Ambulatorium von 10-12 Mittags.

**Tüchtige Schriftsetzer**  
können sich sofort melden in der Expedition des Blattes.

**Ein Geschäftslokal**  
nebst Wohnung von 1 Zimmer und Küche, sowie auch:  
**Eine Wohnung**  
von zwei Zimmern und Küche zu vermieten. Widzewska Nr. 85, zu erfragen Przejazd Nr. 11 im Comptoir.

Die Seife  
**„Monopol“**  
empfiehlt  
**J. D. SOMMER,**  
Parfüm- und Seifen-Fabrik,  
Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.  
Ist überall zu bekommen.

**Steinmüller-Kessel.**

Referenzen über 23-jährige Betriebshauer.

Anfangen bis zu 24000 Quadratmeter Gehfläche für eugische Firmen ausführlich.

Neueste Auszeichnungen:  
Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „**Silberne Staatsmedaille**“ für hervorragende gewerbliche Leistungen, „**Ehrenzeugnis**“ für die Verdienste um die Ausbildung der Siederöhrenkessel.  
Millennium - Landes - Ausstellung Budapest 1896: **Großes Millenniums-Ehren-Diplom.**

**L. & C Steinmüller,**  
Gummersbach (Rheinprovinz).  
**Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.**  
Gegründet 1874.

**Stellung. Existenz.**  
Prospect und Probebrief gratis und franco.  
Breitester prälimirtes Unterrichts-  
**BUCHFÜHRUNG,**  
Rechnen, Correspondenz,  
Kontorarbeit, Stenographie,  
**Schnell-Schön-Schrift.**  
Keine Vorherzahlung.  
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.  
Erstes deutsches Handels-Lehrinstitut.  
Otto Siede-Elbing, Preussen-  
Restauration etc.

**Zu vermieten**  
vom 1. (13.) Oktober oder von Neu-jahr, im Ganzen oder theilweise

- 1) Ein Laden mit 2 Zimmern und einem großen Keller,
- 2) ein geräumiges Magazin nach einer Desifikation mit großem Keller, geeignet für eine Engrosniederlage, Konditorei, Restauration etc.
- 3) ein großer Saal entsprechend für Drucker oder andere Anlage mit Motortrieb,
- 4) ein Stall für 8 Pferde nebst einem Wagenschuppen.

Näheres Neuer Ring 6.

Im Baden des christlichen Wohltätigkeits-Vereins, Petrikauer-Strasse 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2-6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

**Haus- und Gartensprizen, Sachwagen und Landwirthschaftliche Maschinen**  
zu haben in der Mühlen- und Maschinen-Fabrik von  
**Karol Ast,**  
Lpowa Nr. 13.  
Sprizen werden zur Reparatur angenommen

**Für Fabrikanten und Unternehmer.**

Grundstücke für größere Fabrikanstalten und Manufakturen sind auf einer Station der Warschau-Wezpole Eisenbahn, Kreuzpunkt der Wezpole, Petersburger und Weichselbahn, 42 Werst von Warschau, zu verkaufen.  
Am Orte stehen zur Verfügung: Kohlenlager (bester Qualität) für Ziegel, Wasser, billige Arbeitskräfte. Direkter Kohlentransport aus Dąbrowa.  
Interessanten wollen sich an A. Krasiński, Warszawa, Krucza 24 wenden.

**Umzüge**  
auf Federrollwagen mit sicheren Ruten unter persönlicher Aufsicht übernimmt  
**Michael Lentz,**  
Widzewska-Str. 77.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Väter Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

[26. Fortsetzung.]

Klage ihn immerhin an so hart und unerbittlich, als Deine Ent-  
rüstung über seine Handlungsweise es Dir gebietet, aber gib ihm  
wenigstens die Gelegenheit, sich zu vertheidigen, oder die Möglichkeit,  
sich auf sich selbst zu besinnen, ehe er vollends in den Abgrund des  
Verderbens hinabgerissen worden ist."

Der Vorwurf, der in ihren Worten lag, schien Hermann Arndt  
tiefer getroffen haben, als er es ihr und vielleicht sich selber ein-  
gestehen mochte. Mit gefurchter Stirn begann er im Zimmer auf  
und nieder zu schreiten, und erst nach Verlauf mehrerer Minuten,  
während deren er unverkennbar mit einem schweren, bedeutamen  
Entschluß gerungen hatte, blieb er wieder vor seiner Tochter  
stehen.

"Noch einmal will ich Deinen Wünschen nachgeben, Hedwig, und  
einen letzten Versuch zu seiner Rettung unternehmen. Aber ich werde  
dabei anders verfahren müssen, als Du es Dir vorstellst. Deine  
Unerschrockenheit und Unkenntniß des menschlichen Herzens allein  
können Dich in den thörichten Glauben wegen, daß auf einen  
Mann von der Art Dobriners mit den einfachen Mitteln einer  
freundlichen Warnung oder eines ernststen Mahnwortes so große  
Wirkungen hervorzubringen seien. Nur eine eiserne Faust, die mit  
rücksichtsloser Festigkeit eingreift in sein verlottertes Leben, kann  
ihn vielleicht noch einmal gegen seinen Willen zurückreißen auf den  
Weg der Pflicht. Er soll den Druck dieser Faust empfinden, und  
auf sein Haupt allein falle die Verantwortung für die Folgen,  
wenn er leichtfertig und verblendet genug ist, sich ihr zu wider-  
setzen."

Solche Worte waren allerdings viel mehr danach angethan, Hed-  
wig zu beunruhigen, als sie mit neuer Hoffnung zu erfüllen. In-  
ständig hat sie ihren Vater um ausführliche Mittheilungen über das,  
was er zu thun beabsichtige, aber er verweigerte rundweg, ihr eine  
weitere Erklärung zu geben. Und dann kam das Mädchen herein,  
um zu melden, daß der alte Ahlers den Herrn Doktor pflicht-  
schuldigt an den wichtigen Termin in Sachen Hinrichsen erinnern  
lasse. Der Doktor blickte auf seine Uhr, und da er erkennen mochte,  
daß in der That keine Minute zu verlieren sei, schickte er sich hastig  
und fast ohne Abschied zum Aufbruch an.

Mehrere Stunden später erst sah ihn Hedwig wieder, als  
sie sich an der einfachen Mittagstafel gegenüber saßen. Keines  
von ihnen empfand ein Bedürfniß zu essen, und doch über-  
wand sich jedes, dem anderen zu Liebe etwas von den Speisen  
zu nehmen. Von Paul Dobriner sprachen sie nicht, und Doktor  
Arndt erzählte seiner Tochter auch nichts von dem neuen Krank-  
heitsfall, der ihn am Vormittag im Gerichtsgebäude heimgesucht  
hatte und der so heftig gewesen war, daß die Verhandlungen in der  
von ihm geführten Prozeßsache hatten abgebrochen und vertagt werden  
müßten.

Es war sonst die Gewohnheit des Rechtsanwalts, sich nach dem  
Mittagessen zu kurzem Schlummer niederzulegen. Heute aber erhob  
er sich vom Tische, um sogleich wieder in sein Bureau hinab-  
zugehen, und als Hedwig ihn zurückhalten wollte, sagte er hastig:  
"Ich habe einige dringende Geschäfte zu erledigen, mein Kind.  
Es sind da noch Rückstände, die notwendig aufgearbeitet wer-  
den müssen, wenn meine Klienten nicht durch die Verzögerung Schaden  
erleiden sollen. Das versäumte Mittagsschläfchen hole ich wohl  
wieder nach."

Aber es war nicht die Wahrheit, was er ihr da sagte. In  
seinem Bureau hatte es niemals Arbeitsrückstände gegeben, und  
was ihn so eilig an seinen Schreibtisch zurücktrieb, war ledig-

lich das Verlangen, zur rechten Zeit mit jenem großen Ab-  
schluß zu beginnen, den ein guter Hausvater vornimmt, wenn er  
den Finger des Todes Einiaß heischend hat an seiner Thür klopfen  
hören.

Wohl waren seine Papiere stets in musterhafter Verfassung,  
wie ja sein ganzes Leben ein Muster an Ordnung und treuer  
Pflichterfüllung gewesen war, aber es galt nun doch manches, das  
keinem fremden Auge zugänglich werden sollte, zu vernichten, und  
manches andere wiederum an einen Platz zu bringen, wo es bei  
der Musterung des Nachlasses auch dem Blick eines Fremden nicht  
entging.

Als dem Doktor dabei die beiden inhaltschweren Schriftstücke in  
die Hand fielen, in denen Paul Dobriner sein Schuldbekenntniß  
niedergelegt hatte, hielt er für geraume Weile in seiner Besichtigung  
inne. Er kämpfte ersichtlich einen schweren Kampf, ob er sie an  
seinen Platz zurücklegen oder ob er sie, gleich so manchem unein-  
gelösten oder vergessenen Schuldschein, der Vernichtung preisgeben  
sollte. Schon hatte er den Arm angestreckt, wie um sie in die  
verzehrende Gluth des Ofenseuers zu werfen, da aber schien noch  
im letzten Augenblick ein Gedanke, der ihn blitzschnell durchzuckte —  
vielleicht die Erinnerung an seiner Tochter blaßes, gramvolles  
Antlitz — zu Paul Dobriners Ungunsten den Ausschlag zu  
geben. Er schloß die Papiere wieder in das Fach, welchem er sie  
entnommen hatte, und sagte wie zur Bekräftigung eines schwer er-  
rungenen Entschlusses vor sich hin: "Es wird so jäh nicht über mich  
hereinbrechen, daß ich nicht mehr die Zeit fände, sie zu vernichten.  
Und einmal wenigstens sollen sie vorher noch ihre Schuldigkeit  
thun."

Unter den Briefen, welche an diesem Nachmittage das Bureau  
des Rechtsanwalts verließen, war auch ein von seiner eigenen  
Hand herrührendes Schreiben, das die Berliner Adresse Paul  
Dobriners trug. Aber es war sein letzter Federzug gewesen, den  
er da gethan hatte. Am Abend mußte der alte Ahlers wohl darauf  
verzichten, sich in gewohnter Weise die Unterschriften seines Chefs  
zu erbitten, denn als er mit seinen Aktenstücken eintrat, fand er  
den Doktor bewußtlos neben seinem Schreibstisch auf dem Teppich  
liegen, und der schnell herbeigerufene Arzt machte schon nach  
flüchtiger Untersuchung des Kranken ein tieferes, unheilverkündendes  
Gesicht.

14.

Paul Dobriner hatte am nächsten Morgen seine Toilette  
noch nicht beendet, als ihm die Visitenkarte des Doktors Heinz  
Eibenschütz überbracht wurde. Aus dem Bericht seiner Wirthin  
wußte er bereits, daß der Privatdozent am verflorenen Nach-  
mittage in dem eleganten Zwirgellenheim vorgespochen hatte,  
ohne ihn anzutreffen. Er beeilte sich nun, seinen Anzug zu  
vollenden, und trat dem Ankömmling mit dem gewinnendsten  
Lächeln entgegen, welches er auf seinem hübschen Gesicht hervorzu-  
zaubern vermochte.

"Welch eine angenehme Ueberraschung, mein lieber Herr  
Doktor!" rief er, ihm beide Hände darbietend. "Wie lange  
haben Sie mich doch auf die Erfüllung Ihres Versprechens warten  
lassen!"

"Es ist eine ungewöhnliche Veranlassung, die mich zu Ihnen  
führt," sagte Heinz hastig.

"Ich komme, einen großen Freundschaftsdienst von Ihnen zu er-  
bitten."

Sein Aussehen und der Ton, in welchem er sprach, verriethen noch mehr, als der Inhalt seiner Worte, daß es sich da in der That um sehr ernste Dinge handeln müsse, und Paul Dobriner hielt es denn auch für nöthig, das Lächeln von seinen Lippen verschwinden zu lassen, wenngleich er seine verbindliche Miene auch jetzt noch unverändert beibehielt und nichts von dem Unbehagen verrieth, das sich nach solcher Einleitung in ihm regen mochte.

„Sie wissen, daß Sie über mich verfügen dürfen,“ erwiderte er mit aufrichtig klingender Wärme. „Ich werde glücklich sein, Ihnen durch die That zu beweisen, wie stolz ich darauf bin, Ihr Freund zu heißen.“

„Ich bedarf Ihrer Unterstützung in einem Ehrenhandel. Wollen Sie mir als Zeuge dienen?“

Paul Dobriner zeigte das lebhafteste Erstaunen. „Wie, Sie wollen sich schlagen? Ich muß gestehen, daß ich auf nichts anderes so wenig vorbereitet gewesen bin, als hierauf. Aber das ändert natürlich nichts an meiner Bereitwilligkeit, Ihnen zu dienen. Hoffentlich wird die Sache ja auch gar nicht so ernsthaft sein.“

„Ich fürchte, sie ist sehr ernsthaft. Ich bin genöthigt, den Premierlieutenant von Hohenbruck um gewisse Erklärungen anzugehen und ihn zu fordern, falls er dieselben zum zweiten Male verweigern sollte.“

Nun trat die Wolke des Unbehagens doch deutlich erkennbar auf des ehemaligen Rechtsanwalt glattes Gesicht.

„Ist es schon so weit zwischen Ihnen gekommen?“ fragte er aufsehnend verwundert. „Wie in aller Welt konnte es geschehen, daß an die Stelle Ihrer früheren Freundschaft eine so feindselige Spannung trat?“

„Ich muß Ihnen die Antwort darauf schuldig bleiben, Herr Dobriner, denn das ist eine Frage, die ich mir selber schon mehr als einmal vergeblich vorgelegt habe. Aber es handelt sich diesmal gar nicht um mich. Ich habe hier vielmehr für meinen beleidigten Vater einzutreten, und Sie werden begreifen, daß ich darum meinen persönlichen Empfindungen in keiner Weise nachgeben darf.“

Und er erzählte ihm alles, was er gestern von dem Kommerzienrath Eckartstein und aus dem Munde seiner Schwester über die Vorgänge auf dem Ballfest erfahren hatte. Mit großer Aufmerksamkeit hörte ihm Dobriner zu, aber als Heinz geendet, schüttelte er in scheinbarem Erstaunen den Kopf.

„Seltsam, daß ich von all diesen Dingen nicht das Geringste wahrgenommen habe, obwohl ich mich doch während der ganzen Dauer des Festes in unmittelbarer Nähe Ihres Herrn Vaters und des gnädigen Fräuleins befunden. Gar so herausfordernd und beleidigend kann das Benehmen Hohenbrucks also doch wohl kaum gewesen sein. Und wenn Ihr Vater selbst der Sache keine weitere Folge zu geben gedachte —“

„Mein Vater wünschte einen Zweikampf zwischen mir und Hohenbruck zu verhindern, weil er für mein Leben fürchtet,“ fiel Heinz ihm mit ruhiger Bestimmtheit ins Wort. „Daß ein solcher Beweggrund für mich nicht maßgebend sein darf, werden Sie doch wohl verstehen.“

Der ehemalige Rechtsanwalt war genöthigt, ihm zuzustimmen, obwohl ihm die Sache augenscheinlich in hohem Grade verdrießlich war.

„Ich werde also die einleitenden Schritte thun und werde Ihren Gegner noch heute ersuchen, mir seine Erklärungen zu geben. Aber wollen Sie mir nicht wenigstens einige allgemeine Anweisungen ertheilen, nach denen ich mich im Falle einer Weigerung Hohenbrucks zu richten habe?“

„Ich bitte Sie, alsdann ganz nach Ihrem Ermessen und nach den üblichen Gepflogenheiten zu handeln. Gerade weil hier die Person eines Mannes in Frage kommt, den ich noch vor kurzem für meinen besten und einzigen Freund gehalten, würden mir alle Erörterungen über die Einzelheiten eines etwaigen Zweikampfes überaus peinlich sein, und die einzige Bitte, welche ich in dieser Hinsicht an Sie zu richten habe, ist die, daß die ganze Angelegenheit nicht etwa zu einem Kinderpiel herabgezogen wird.“

Dobriner gab auch dies Versprechen und geleitete seinen erst dreinblickenden Besucher mit derselben dienstwilligen Höflichkeit, mit welcher er ihn empfangen hatte, zur Thür. Aber als er wieder allein war, stampfte er ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Das hätte mir gerade noch gefehlt, mit solchem Auftrag zu diesem Hohenbruck gehen zu sollen! Aber ich durfte ihm sein Verlangen nicht abschlagen, denn ich muß die Führung der Angelegenheit in der Hand behalten, wenn dies Duell verhindert werden soll. Und verhindert werden muß es natürlich um jeden Preis!“

Sein Kaffee war inzwischen kalt geworden, und der Appetit zum Frühstück mochte ihm auch vergangen sein. Er trat nun an den Tisch, um die eingelaufenen Briefe, zu deren Lektüre er

bis dahin noch keine Zeit gefunden hatte, flüchtig durchzumustern. Die meisten von ihnen bezogen sich auf das große Unternehmen, an dessen Spitze er seit kurzem stand, und ihre Beantwortung war nicht gerade von dringlicher Art. Aber Paul Dobriner verfärbte sich, als er das letzte Schreiben, welches den Poststempel Hamburg trug, in die Hand nahm und sein Blick auf die Schriftzüge des Umschlags fiel.

„Bon Arndt?“ murmelte er bestürzt. „Was kann er mir jetzt noch zu schreiben haben?“

Er las, und seine Lippen preßten sich immer fester zusammen, weiter er kam. Auf den letzten Zeilen des Briefes verweilten sein Augen lange mit düsterem Blick, weil er jede Silbe in sein Gedächtniß unauslöschlich einprägen wollte.

Und diese letzten Worte waren bedenklich genug, um Dobriner's Interesse in Anspruch zu nehmen, denn sie lauteten: „Sie kennen nun also meinen unwiderrüflichen Entschluß. Wenn ich nicht innerhalb achtundvierzig Stunden die unanfechtbaren Beweise dafür in den Händen habe, daß Sie, ebenso wie August Eibenbüch und Wilhelm Kunde, von jeder Bethelligung an jenem Unternehmen zurückgetreten sind, und daß von dem Ankauf der angeblich in Kunde's Besitz befindlichen Ländereien nicht weiter die Rede sein kann, so werde ich von den beiden Schriftstücken, die Sie bei unserer letzten Unterredung in meinem Bureau unterzeichneten, unachtsichtig denjenigen Gebrauch machen, der mir geboten erscheint, um Sie und andere an der Verhinderung eines neuen Verbrechens gegen die menschliche Gesellschaft zu verhindern. Hoffen Sie nicht, mich durch Bitten oder Ueberredungskünste anderen Sinnes zu machen! Sie wußten genau, wessen Sie sich von mir zu versehen hatten, und diese heutige Warnung ist das äußerste Zugeständniß, das ich Ihnen in Erinnerung an die Beziehungen, welche einst zwischen uns bestanden, zu machen vermag.“

„Bah! Es ist trotzdem nichts als eine leere Drohung!“ stieß Dobriner zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Er wird sich wohl bedenken, etwas Derartiges gegen mich zu unternehmen, denn er schnitte sich am Ende dabei doch nur in das eigene Fleisch.“

Doch die beruhigende Zuversicht, welche sich in diesen Worten aussprach, mußte wohl nicht allzu tief in Dobriner's Herzen wurzeln. In seinem sonst so gleichmüthigen Gesicht suchte es unaufhörlich, während er mit ungleichen Schritten in sichtlich schwerem inneren Kampfe das Zimmer durchmaß, und plötzlich sprach er, während er die Uhr aus der Tasche riß, wie in mühsam erkämpftem Entschlusse vor sich hin: „Noch eine halbe Stunde! Das ist Zeit genug, um den Sitzzug zu erreichen. Die alberne Duellgeschichte dieses Doktors wird einen Aufschub um vierundzwanzig Stunden doch wohl vertragen können.“

Er setzte sich nieder und warf ein paar Zeilen hin, die er an den Doktor adressirte. Dann schrieb er nach einigem Besinnen ein zweites kurzes Billet an August Eibenbüch und machte sich, da ihm jetzt in der That nur noch wenige Minuten blieben, sofort reisefertig.

Die Vorbereitungen, welche er zu diesem Zwecke traf, waren von so einfacher Art, daß er unverkennbar nur auf eine sehr kurze Abwesenheit gefaßt war.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Schmeichelhaft.** — Gattin: „Hat Dich das Hotel, in dem Du logirtest, nicht angeheimelt?“ Gatte: „D, sogar ganz außerordentlich. Es gab höchst selten etwas zu essen, was nicht angebrannt oder versalzen gewesen wäre.“

— **Wahrscheinlich.** — Erster Spanier: „Glaubst Du, es wird irgend etwas übrig bleiben, das die Welt an unsere Marine erinnern kann?“ Zweiter Spanier: (nach längerem Nachdenken): „Um . . . ja . . . der Ocean jedenfalls, auf dem unsere Schiffe zu schwimmen pflegten.“

— **Complicirte Rechnung.** — Er: „Aber, mein Herz, Du sagtest doch, daß Dein neues Kleid nicht mehr als zweihundert Francs kosten würde!“ Sie: „Ja, siehst Du, Mädchen, ich habe auch nicht mehr als zweihundert Francs dafür bezahlt, aber ich mußte doch der Schneiderin fünfzig Francs extra geben, weil sie mir versprochen hat, andern Damen zu sagen, daß meine Toilette 500 Francs gekostet hat.“